

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

XVIII 6

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februur Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

<p>Anzeigenpreis: Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Löwenberg, Landeshut und Wolfenbühl wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Zeitteil die Seite 60 Pf.; alleerste Stelle Seite 75 Pf.</p>	<p>Hirschberg, Sonnabend, den 1. April 1916 Nr. 91</p>	<p>Bezugspreis. Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „</p>
--	--	--

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Zwischen dem Avocourt-Walde und dem „Toten Mann“ Die englischen Arbeiter. — Das englische Luftwesen.

Capt. Vorstand
R. G. Y.

Am Donnerstag konnte gemeldet werden, daß die deutschen Truppen in heldenmütigem Ansturm die französischen Stellungen nördlich Malancourt erobert hätten und auch schon in dem Nordwestteil des Dorfes eingedrungen wären. Es war anzunehmen, daß die Franzosen sich mit diesem Verluste nicht ohne weiteres beruhigen, sondern zu Gegenangriffen schreiten würden. Das ist, wie der nächste Generalstabsbericht zeigte, auch tatsächlich der Fall gewesen. Der Gegenangriff hat sich aber nicht unmittelbar gegen die neu eroberten deutschen Stellungen bei Malancourt gerichtet, sondern hat das Waldstück nordöstlich von Avocourt, das südlich Malancourt liegt, zum Ziele genommen. Dieser Geländeteil ist bereits seit längerer Zeit in deutschem Besitze und wurde auch schon wiederholt von den Franzosen vergeblich angegriffen. Daß die französischen Angriffe sich jetzt in erster Linie gegen den Wald von Avocourt richten, und nicht etwa gleich gegen die Stellungen bei Malancourt, liegt in der Lage begründet. Mit der Eroberung des Waldes von Avocourt standen die deutschen Truppen vollkommen in der Flanke, zum Teil schon im Rücken der weiter nördlich gelegenen französischen Stellungen in der Linie Malancourt-Béthincourt und bedrohten deren rückwärtige Verbindungen in empfindlicher Weise. Diese für die Franzosen so ungünstige Lage wurde noch dadurch vermehrt, daß die Deutschen auch auf dem anderen Flügel in den Rücken der Franzosen gekommen waren. Mit der Eroberung des Höhenzuges „Toter Mann“, der dem Walde von Avocourt gerade gegenüber liegt, und von ihm durch ein 5—6 Kilometer breites Gelände getrennt ist, wurden die von Malancourt und Béthincourt nach Süden führenden Wege auch von Osten her beherrscht. Wollten daher die französischen Reserven und Verstärkungen aus ihren hinteren Aufstellungen nach vorn eilen, um sich zum Angriff gegen die neuen deutschen Stellungen bei Malancourt zu entwickeln, so mußten sie zwischen den deutschen Linien am Walde von Avocourt und am Höhenzuge „Toter Mann“ vorbei marschieren. Bei ihrer Entwicklung konnten sie daher von beiden Flanken aus unter wirkungsvollem Feuer genommen werden. Es war unter diesen Umständen sehr unwahrscheinlich, daß ihr Vorgehen irgend welchen Erfolg gehabt hätte. Infolgedessen war die Beseitigung dieser Flankenbedrohung eine Voraussetzung für die Durchführung eines Gegenangriffes bei Malancourt. War es den Franzosen gelungen, sich wieder in den Besitz des Waldes von Avocourt zu setzen, so konnte unter Ausnutzung dieses Erfolges der Angriff weiter nach Norden fortgesetzt werden. Alle Vorstöße der Franzosen gegen den Wald von Avocourt sind aber von den tapferen deutschen Verteidigern abgeschlagen worden, obwohl die Franzosen starke Kräfte eingesetzt und mit großer Hartnäckigkeit vorgegangen sind, so daß es mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen im Walde

selbst gekommen ist. Schließlich wurden aber die Franzosen auf der ganzen Linie zurückgeworfen, und das Waldstück blieb in unbestrittenem deutschem Besitze. Es ist infolgedessen auch gar nicht zu einem Vorgehen gegen die neu eroberten deutschen Stellungen bei Malancourt gekommen. Auf den übrigen Teilen der Angriffsfront bei Verdun wurde der Geschützkampf weiter fortgeführt. Infanteriekämpfe fanden auf ihnen nicht statt.

Die Russen wiederholten ihre Angriffe an der Nordostfront am Mittwoch nicht. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt; ob sie von seiten des Feindes nur Rückzugskanonen oder die Vorbereitung zu neuen Offensivstößen darstellten, läßt sich freilich mit Sicherheit heute noch nicht sagen. Beachtung verdient immerhin, daß der russische Generalstabsbericht so stark betont, daß das Tauwetter und die Schneeschmelze die Fortführung der russischen Offensiv um unmöglich machten. Das klingt allerdings wie ein Rückzugsanruf, doch kann es sich schließlich auch um ein Mandat handeln, um uns über die weiteren Pläne des Feindes in die Irre zu führen. Die rege Fliegerstätigkeit an der wohnhaft-galizischen Front scheint immerhin darauf hinzuweisen, daß an und hinter der russischen Front auch in diesem südöstlichen Frontabschnitt eine ziemliche Regsamkeit herrscht. Möglicherweise bereiten sich da neue Dinge vor, die allerdings den verbündeten Seeresleitungen keine Überraschungen mehr bedeuten dürften.

In England hat das Streikfieber einen Grad erreicht, der die englische Regierung beängstigen sollte. Die Auskünfte, die sie im Unterhause darüber geben mußte, waren dnmach. Die Arbeiter haben gestreikt mit der ausgesprochenen Absicht, die wichtigsten Munitionsfabriken zum Stillstand zu bringen. Sie wollten damit die Regierung zwingen, das Dienstpflichtgesetz wie das Munitionsgesetz und schließlich alle Bestimmungen wieder aufzuheben, welche sich auf Lohnerhöhungen und Streiks in den Werken beziehen, die unter staatlicher Kontrolle stehen. Wie zielbewußt die Arbeiter vorgehen, dafür ist bezeichnend, daß sie die Herstellung eines bestimmten schweren Geschützes durchaus hindern wollten. Das hat der englische Minister alles selbst in öffentlicher Sitzung gesagt. Man ersieht daraus, daß die englischen Arbeiter ein Hindernisfaktor sind, mit dem die englische Regierung ständig rechnen muß.

Balona ist von österreichisch-ungarischen Fliegern mit Bomben besorfen worden, was der unmittelbare Vorläufer zu größeren Maßnahmen sein dürfte.

Mackensen hat nach seiner Rückkehr von Konstantinopel Sofia besucht, um sich mit dem König Ferdinand und dem bulgarischen Ministerpräsidenten zu besprechen, und ist dann wieder abgereist. Wohin? In's Hauptquartier! — sagt die offiziöse Meldung. Daß er in das Hauptquartier Hindenburgs

oder in das an der Westfront abgereist ist, vermögen wir nicht anzunehmen. Also wird es sich wohl um ein anderes Hauptquartier handeln, das Sofia näher liegt.

In Rumänien ist eine neue Bewegung entstanden, welche den Anschluß an die Mittelmächte anscheinend mit Feuereifer betreibt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Filipescu eben aus Rußland zurückgekehrt ist, ohne eine greifbare Stütze für den Anschluß an Rußland mitzubringen, so erscheint es nur natürlich, daß der Einfluß der anderen Partei im Steigen ist. Sicherlich spricht auch noch die Vergeblichkeit der letzten russischen Offensiven dabei mit. Welches Ergebnis diese Bewegung aber zeitigen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

Wie man in aufgeklärten neutralen Kreisen den Ausgang der Pariser Konferenz betrachtet, dafür ist eine Auslassung des „Berliner Tageblatt“ bezeichnend, welche wir weiter unten abdrucken. Wir hegen stark die Vermutung, daß sich die neuen Maßnahmen der Alliierten ungefähr so abspielen werden, wie der Unterstaatssekretär Lemant allem Anscheine nach die Frage des englischen Luftwesens behandelt. Dieses Kapitel der englischen Kriegführung hat nämlich im Unterhause eine für uns sehr erfreuliche Beleuchtung erfahren — wir bitten dringend, von dieser Aussprache Kenntnis zu nehmen! Auf die außerordentlich schwerwiegende Kritik verschiedener Sprecher stellt der Unterstaatssekretär in Aussicht, daß er, wenn Asquith zurückkehrt, die ihm vorschlagen werde, eine Kommission einzusetzen, um die Beschwerden zu prüfen. — So behandelt ein englischer Minister ein so ungeheuer wichtiges Gebiet! Wenn die Pariser Konferenz das Gebiet der gesamten Kriegführung ebenso behandelt, so können wir damit sehr zufrieden sein.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 28. März. Unterhaus. In Abwesenheit Lloyd Georges gab Unterstaatssekretär Addison folgende Erklärung über die Lage am Clyde ab: Im Januar sandte der Munitionsminister eine Kommission nach dem Clydegebiet, um die Zulassung von ungelerten Arbeitern in die Betriebe zu erwirken. Diese war im ganzen erfolgreich, aber in der letzten Woche wurden in einigen der wichtigsten Munitionswerke eine Reihe von Streiks organisiert, und gegenwärtig werden energische Versuche gemacht, die Streiks auszuweiden. Die Streiks waren von einem Ausschuss angezettelt, der vor zwei Wochen beschloß, die wichtigsten Munitionswerke zum Stillstand zu bringen, um die Regierung zu zwingen, das Dienstpflichtgesetz und das Munitionsgesetz und alle Bestimmungen aufzuheben, die sich auf Lohnerhöhungen und Streiks in den Werken beziehen, die unter Staatskontrolle stehen. Die Streiks begannen am 17. März. Es wurde eine systematische Streikpolitik verfolgt, um die Herstellung eines bestimmten schweren Geschützes und von Geschützmontierungen zu hindern, die dringend bestellt waren. Etwa 1000 Mann traten in den Ausstand. Am Freitag war die Lage so, daß der Munitionsminister direkt einschreiten mußte. Er forderte die Militärbehörden auf, sechs der Häufelführer festzunehmen. Die Leiter der Gewerkschaften hatten sich gegen die Agitation zum Streik ausgesprochen.

Addison sagte auf eine Frage, die sechs Verhafteten seien aus dem Clydebezirk entfernt worden, und dürften sich in gewissen anderen Bezirken aufhalten.

wb. London, 31. März. Reuter. Aus Glasgow wird gemeldet, daß zwei hervorragende Sozialisten unter dem Verdacht verhaftet wurden, den Streik unter den Munitionsarbeitern hervorgerufen zu haben.

tu. Rotterdam, 30. März. (L. A.) In Dundee streifen die Autearbeiter. Der Geschäftsgang war in letzter Zeit sehr lebhaft. Der Grund für den Streik sind höhere Lohnforderungen. Etwa 25 000 Männer und Frauen haben die Arbeit niedergelast, wie die Times teilt mit, daß weitere Arbeiter ihrem Beispiele folgen werden.

Englische Schilderung der letzten Seegefechte.

wb. London, 29. März. Die Admiralität teilt mit: Alle unsere Schiffe, die an der Unternehmung gegen die deutsche Küste beteiligt waren, sind zurückgekehrt bis auf den

Torpedobootszerstörer „Medusa“, der untergegangen ist, nachdem die ganze Besatzung ihn verlassen hatte. Während unsere Torpedobootszerstörer mit den feindlichen Vorpостenschiffen beschäftigt waren, wurden sie von Fliegern angegriffen; sie haben jedoch keinerlei Schaden gelitten. Von den durch unsere Schiffe versenkten feindlichen Patrouillenbooten sind vier Gefangene vom „Otto Rudolf“ und 16 von der „Braunschweig“ eingebracht worden.

Am Sonntagabend sind unsere kleinen Kreuzer auf eine Division von deutschen Torpedobootszerstörern gestoßen. Einer von diesen Zerstörern ist vom Kreuzer „Cleopatra“ gerammt und in den Grund gebohrt worden. Von der Besatzung wurde niemand gerettet.

Anmerkung: Es handelt sich um das Torpedoboot, das nach der amtlichen deutschen Bekanntmachung von dem Vortob zur Verfolgung der englischen Schiffe nach dem Fliegerangriff am 25. März nicht zurückgekehrt ist.

England und die Neutralen.

wb. Frankfurt a. M., 30. März. Die Frankfurter Zig. meldet aus Kristiania: Die gesamte Post des skandinavischen Amerikadampfers „Selgoland“, ungefähr achthundert Säcke, ist in Kirkwall beschlagnahmt worden. Dies ist das erste Mal, daß die gesamte skandinavische Post für Amerika einschließlich der Briefpost von den Engländern weggenommen wird.

wb. Stockholm, 30. März. Die englische Gesandtschaft in Stockholm erklärte, das Zurückhalten der für die Stockholmer Reichsbibliothek bestimmten Bücher in Kopenhagen sei ein bedauerliches Versehen, das baldigst wieder gut gemacht werden solle.

wb. Haag, 30. März. Das Marineministerium teilt mit: Die von der Regierung angefordigte Maßregel, die niederländischen Handelsschiffe auf der Route Noordhinder-Galopper Bank von zwei Schleppern eskortieren zu lassen, um sie gegen verankerte Minen zu schützen, wird am Sonntagabend, den 1. April, in Wirksamkeit treten.

Köln, 31. März. Aus einem Privatbriefe des technischen Leiters einer großen Seifenfabrik bei Utrecht teilt die „Köln. Zig.“ mit: Denke dir nur, gestern war der englische Konsul hier, um zu revidieren, daß ja nichts aus den aus England gelieferten Ölen und Fetten Seifen für Deutschland hergestellt werden. Deutsche Meister und Arbeiter seien zu entlassen. Ich lachte dazu: wir sind doch nicht in Griechenland und lassen uns von den Engländern keine Vorschriften machen, und ich verbat mir jede Verhandlung.

wb. Haag, 29. März. Die Ausfuhr von Zitronen wurde verboten.

Die Störung des englischen Kabels.

wb. Amsterdam, 30. März. Die hiesigen Blätter erfahren von der Direktion des Reichstelegraphenamtes, daß die telegraphische Verbindung mit England wahrscheinlich in einigen Tagen wiederhergestellt sein wird. Es kann bereits wieder auf einem der Drähte des Kabels telegraphiert werden. Die Störung ist nicht auf eine Beschädigung des Kabels zurückzuführen, sondern vermutlich auf eine Störung der Landleitung in England wegen des stürmischen Wetters.

Eine interessante Kritik des englischen Luftwesens.

wb. London, 28. März. Unterhaus. Pemberton Billing erneuerte seine Angriffe auf die Regierung wegen der ungenügenden Vorkehrungen für den Luftdienst. Er wies an vielen Einzelheiten nach, daß viele der eingestellten Maschinen sehr gefährlich seien und sagte, nach einer unvollständigen Liste seien 150 Fliegeroffiziere getötet und 169 verwundet und über 105 als vermißt gemeldet. Die meisten der Flieger, die gefallen sind, könne man als Foller-Futter bezeichnen. Sie seien fast alle herabgeschossen worden, da die deutschen Maschinen, gegen die sie zu kämpfen hatten, unendlich überlegen wären. Obwohl man die besten Maschinen der Welt haben könnte, die die deutschen Flugzeuge weit überträfen (?), laufe man aeronautischen Schand zu Tausenden. Man bestelle bei der Royal Aircraft Factory Flugzeuge mit unzuverlässigen Maschinen, die nicht einmal geprüft würden, und schade damit Piloten in den Tod. Es würden Flugzeuge benutzt, bei denen die Maschinen und der Propeller vorn seien, so daß der Pilot weder sehen noch schießen könne, und die Bewaffnung bestand in einem Falle aus einem Nebolwer und in einem anderen Falle aus einem Winchester-Repetiergewehr. Billing sagte, britische Flugzeuge würden als unbe-

waffnete Aeroplane nach Frankreich geschickt und dort versuche der lokale Schwabronschmied, sie in Kriegswaffen zu verwandeln. Es sei schlimm genug, daß die englischen Maschinen nur achzig Meilen in der Stunde zurücklegten, während die Fokkermaschinen eine Schnelligkeit von 110 Meilen hätten, nach ihrer Bewaffnung würde die Schnelligkeit der englischen Maschinen sogar auf 66 Meilen verringert.

In der Debatte sagte Sir W. Gelder: Wenn die Städte der Ostküste unverteidigt blieben und die Deutschen es erführen, so würden einige von ihnen einfach vom Erdboden verschwinden.

Lynch, Nationalist, betonte, die englischen Versuche, Luftschiffe zu bauen, seien alle fehlgeschlagen.

Hogge, Liberal, erklärte, Billing habe dem Hause soviel Material geliefert, daß man die Dinge nicht so lassen könnte wie bisher.

Unterstaatssekretär Tennant sagte, wenn Asquith zurücklehre, werde er ihm vorschlagen, eine Kommission einzusetzen, um die Angaben Pemberton-Billings zu prüfen.

Große Meuterei in Sidney.

Berlin, 30. März. Die B. Z. a. M. meldet aus San Francisco: Der aus Australien eingetrossene amerikanische Dampfer „Sonoma“ überbrachte Einzelheiten über eine Riesenmeuterei australischer Soldaten, die sich vom 14. bis 16. Februar in den Truppenlagern bei Sidney abgespielt hat. Als Grund wird die Vermehrung der Exerzierstunden, das Bekannwerden der schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Dardanellen und scharfe Strafen gegen australische Freiwillige in Ägypten angegeben. In der Nacht zum 15. Februar besetzten 18 000 erst kürzlich eingekleidete Soldaten den Bahnhof des Vorortes Liverpool bei Sidney und verhinderten die Abfahrt der Züge. Am nächsten Morgen führten die Exzendenten nach Sidney und den Nachbarstädten, wo sie länger als 24 Stunden wie die Banden hielten. Es gelang schließlich, der Anführer Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Aufreiter getötet und verwundet waren.

Aufgebrachter dänischer Dampfer.

Kopenhagen, 30. März. (Trif. Ztg.) Der dänische Dampfer „Morsøe“, welcher auf der Fahrt von Kopenhagen nach West-Norwegen von deutschen Kriegsschiffen im Kattegat aufgebracht und nach Swinemünde geführt wurde, mußte in Stettin seine ganze Ladung löschen.

Ein Zwischenfall im englischen Unterhause.

London, 30. März. (Trif. Ztg.) Im Unterhause ereignete sich im Laufe der Mittwochssitzung ein Zwischenfall. Ein Offizier, der auf der öffentlichen Tribüne war, erhob sich plötzlich und sprang auf die unterhalb befindliche, für besondere Gäste reservierte Tribüne herab. Dann blieb er am Geländer hängen, eine Minute in der Schwebe, und ließ sich hierauf in den Sitzungssaal hinunterfallen. Der Offizier erklärte, daß er damit beabsichtigt habe, damit die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Anschaffung eines Helmes für die britische Armee zu lenken.

Der Ubootkrieg.

London, 30. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Kilbride“ am 1. März versenkt worden. — Der Dampfer „Savinia Westoll“ ist gesunken, die Mannschaft gerettet, aber der Maschinist verwundet. — Nach einer Lloydsmeldung ist der russische Schoner „Ditoman“ gesunken, der Schiffer und neun Mann sind gerettet. — Beim Untergang des holländischen Dampfers „Duiveland“ ist die ganze Besatzung gerettet worden.

Saag, 30. März. (L. N.) „Lloyds“ meldet: Nach englischen Blättern ist der englische Petroleumdampfer „San Christophal“ (2041 To.) durch eine Entzündung zerstört worden. Auch der englische Dampfer „City of Napele“ (5739 To.) ist kurz nach Verlassen von Boston in Brand geraten. Der englische Dampfer „Spartan“ wurde torpediert.

Frankfurt a. M., 31. März. (Trif. Z.) Der Trif. Ztg. wird aus Genua gemeldet: Wie von zuverlässiger Seite aus Paris verlautet, wird im französischen Marineministerium jetzt offen zugegeben, daß sich an Bord des am 26. Februar im französischen Mittelmeer versenkten Dampfers „Provence“ 4000 Mann befanden. Die Besatzung des Dampfers bestand aus dem Stabe der 3. Kolonial-Infanterie-Armee, dem 3. Bataillon, der 2. Kompagnie des 1. Bataillons, der 2. Maschinengewehr-Kompagnie und noch einer anderen Kompagnie. 296 Ueberlebende wurden nach Malta gebracht und etwa 400 Gerettete wurden in Milos gelandet. Der größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Köln, 29. März. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Kristiania wird aus London berichtet: Es herrscht dort große

Unruhe darüber, daß deutsche Uboote beim Nordhinder-Leuchfeuer und im Kanal aufgegriffen sind. Die holländischen Seeleute weigerten sich, nach englischen Häfen zu fahren. Sollte diese Abneigung bei den Neutralen allgemein werden, so bedeute das eine ernste Verringerung des Schiffsraumes für den britischen Handel. Nach Aussagen norwegischer Seeleute wurden in Swansea-Wales in den Tagen vom 22. bis 24. März große Mengen französischer und russischer Schiffe von englischen Schiffsbehörden zurückgehalten, wegen der vielen deutschen Uboote, die im Fahrwasser außerhalb des Hafens kreuzen.

Die Ubootfrage in der Budgetkommission.

Berlin, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Frhr. v. Camp-Massauen, Gröber, Dr. v. Heydebrand und der Lafe, Dr. Müller (Meiningen) v. Bayer, Dr. Roefide, Scheidemann, Schiffer (Magdeburg), Dr. Stresemann, Graf v. Westarp angenommen:

„Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen:

Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Eringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbirgt und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“

Von einem Mitgliede der Kommission wurde zu dem Sache unternommen gestrigen Berichtes: „Hervorgehoben wurde von Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt ferngehalten habe“, festgestellt, daß den Antragstellern solch Eingriff nicht nur ferngehalten habe, sondern daß er in den Anträgen nicht enthalten sei.

Man ist sich noch nicht darüber schlüssig, ob über die Frage im Plenum überhaupt gesprochen werden soll. Dies wird insbesondere von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft erwünscht. Einigkeit besteht jedoch bei sämtlichen Parteien darüber, daß eine allfällige Erörterung im Plenum mit aller durch die Sache selbst gebotenen Rücksichtnahme zu erfolgen hätte.

Freitag tritt der Ausschuss bereits um 10 Uhr vormittags zusammen, um den Voranschlag des Auswärtigen Amtes und danach den des Kriegsministeriums zu beraten.

Die Kommission beschäftigte sich während des übrigen Teils der Sitzung in vertraulichen Verhandlungen mit dem Etat des Auswärtigen Amtes. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Berlin, 31. März. Das Ergebnis der Beratung im Haushaltsausschuss des Reichstages über die Ubootfrage wird in der ganzen Presse zustimmend begrüßt. Der L. N. meint, die vom Haushaltsausschuss beschlossene Erklärung werde ohne Zweifel auch vom Reichstagsplenum gutgeheißen werden. Aus ihr könnten die Neutralen entnehmen, wie gewissenhaft ihre berechtigten Interessen von allen maßgebenden Stellen in Deutschland respektiert werden.

Berlin, 30. März. (B. Z.) Im Hauptausschuss des Reichstages hat sich die endgültige Annahme der gemeinsamen Resolution dadurch verzögert, daß bisher die Konservativen Bedenken geltend machten. Diese Bedenken rühren hauptsächlich daher, daß der Abgeordnete Graf Westarp im Seniorenkollegium bei der Ueberweisung der Uboot-Anträge an die Budgetkommission die Bedingung gestellt hat, es müsse hinterher eine Erörterung im Plenum folgen. Nach Annahme der gemeinsamen Resolution würde diese öffentliche Erörterung stattfinden, und die Konservativen glauben sich, wie es scheint, durch ihre frühere Stellungnahme gebunden. Schließlich hat man die Abstimmung über die Resolution, über deren endgültige Fassung der Unterausschuss noch weiter beraten soll, ausgesetzt. (Die Abstimmung ist inzwischen erfolgt!)

Suffex.

tu. Frankfurt a. M., 30. März. Das Kabinett beschloß, Wilson solle Erkundigungen in Berlin einziehen, ob ein deutsches Torpedo den „Suffex“ versenkt habe. Das Beweismaterial, das sich im Besitze der amerikanischen Regierung befindet, ist in diesem Punkte nicht schlüssig. Es herrscht der Eindruck vor, daß diese Sache vorläufig nicht so liegt, daß sie zu einem Abbruch der Beziehungen führen könnte.

Englische Gelüste.

tu. London, 30. März. (Triff. Stg.) Der Unterstaatssekretär der Admiralität erklärte, daß die Zahl der deutschen Schiffe in argentinischen Häfen, die interniert sind, sich auf 12 mit einer Tonnage von 62 982 Tonnen, die in den Häfen von Uruguay sich auf 8 mit einer Tonnage von 40 650 Tonnen, und die in den Häfen von Brasilien sich auf 44 mit einer Tonnagezahl von 232 416 Tonnen belaufe.

Der Ruf nach Faustpändern.

wb. Hamburg, 30. März. Von 23 großen wirtschaftlichen am Außenhandel beteiligten Firmen in Hamburg ist folgender Antrag an den Reichskanzler gerichtet worden:

Die Reichsregierung wolle mit Rücksicht auf die von unseren Feinden in Aussicht genommenen beziehungsweise von ihnen schon durchgeführten Maßregeln, die nicht allein unsere politische Machtstellung, sondern auch unseren Außenhandel und unser blühendes Wirtschaftsleben bedrohen, die Registrierung der deutschen Forderungen an ausländische Ausländer veranlassen und alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, damit sie der Reichsregierung volle Ueberlicht über die geschädigten und gefährdeten deutschen Interessen gestatten und damit sie für diese bei Friedensschluß von den feindlichen Mächten vollen Ersatz in Form von Faustpändern und anderen Bürgschaften fordern kann.

Die Lage im Westen.

Ein französisches Geheimnis.

tu. Wien, 31. März. (D. L.) Wie die Zeit aus Genf berichtet, sind die französischen Häfen bis zum 15. April gesperrt worden. Vielleicht erklärt sich diese Maßnahme damit, daß die auf den andern Kriegsschauplätzen befindlichen französischen Truppen nach Frankreich zurückgebracht werden.

Verdun.

tu. Berlin, 31. März. Ueber die Lage vor Verdun meldet der Kriegsberichterstatler der Täg. Rundschau vom 29. März: Neben den Infanteriekämpfen auf dem westlichen Maasufer war unsere Artillerie ohne Unterbrechung auf allen Fronten tätig. Ihr Feuer wurde dabei auf die französischen Verteidigungslinien auf dem westlichen Maasufer zwischen Montzeville - Bourrus - Wald, Fort Marre - Charny und der Höhe 304 und im Anschluß daran östlich der Maas auf den starken Brückentopf der Maasbrücke Charny-Bras, südlich der Cote Poivre, gelegt, was die Franzosen als die Beschädigung der zweiten Linie bezeichneten. Außerdem fanden starke Artillerieduelle zwischen Douaumont und Damlouy statt.

tu. Genf, 31. März. (B. L.) Der Schlusssatz der gestrigen Agence Havas-Note über die Lage bei Verdun steht in einem merkwürdigen Widerspruch zu dem Anfangssatz, welcher die französische Lage im Abschnitt Avocourt-Malancourt als zufriedenstellend bezeichnet. Der Schlusssatz deutet dagegen auf die größere Wahrscheinlichkeit eines weiteren deutschen Geländegewinns hin, sucht aber Trost in der festen Ueberzeugung, daß die französische Heereslinie die Hauptverteidigungslinie unerschütterlich festzuhalten wissen werde.

Der französische Generalkstabsbericht.

wb. Paris, 30. März. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag. In den Argonnen haben unsere Batterien deutsche Werke nördlich von Haute Chavauchée und den Südrand des Gehölzes von Cheppy beschossen. Ein Sandgranatenkampf in Verbindung mit Angriffen in dem Nachbarabschnitt führte zu beträchtlichem Vordringen in feindliche Verbindungsräumen nördlich von Avocourt und brachte uns einige Gefangene ein. Westlich von der Maas hat der Feind in der Nacht seinen neuen Versuch gegen die Stellungen von Saucourt und Malancourt gemacht. Das Geschützfeuer hat auf der Front Béhincourt-Mort Homme-Cumidres eine gewisse Heftigkeit erreicht. Am Morgen haben unsere Truppen nach heftiger Vorbereitung durch Artillerie einen lebhaften An-

griff auf das Gehölz von Avocourt gemacht. Wir haben den Südostvorsprung des Gehölzes bis zu einer Tiefe von 300 Metern und das wichtige, von den Deutschen stark eingerichtete Werk, welches als Kernwerk (Néduit) von Avocourt bezeichnet wird, genommen. Ein sehr heftiger Gegenangriff des Feindes mit einer frischen, erst vor einigen Tagen angekommenen Brigade wurde vollständig abgeschlagen. Der Feind hat starke Verluste erlitten und etwa 50 Gefangene in unseren Händen gelassen. Westlich von der Maas lebhafteste Artillerietätigkeit von beiden Seiten in der Gegend von Baur und Douaumont und in der Boevrebene im Abschnitt von Moulainville. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend. Zwischen Duse und Lisne hat unsere Artillerie bedeutende Beschießungsabteilungen nordöstlich von Moulon sous Louvent zerstreut. In den Argonnen haben wir eine Mine nördlich von Four de Paris springen lassen; die Explosion zerstörte einen Bombenverserposten sowie einen Unterstand und brachte eine feindliche Schiffe auf das Gehölz Malancourt-Avocourt, während die Deutschen Gegenangriffe auf den benachbarten Abschnitt ausführten. Westlich der Maas dauert die Beschädigung mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages hat der Feind von Avocourt bis Béhincourt nacheinander drei Angriffe auf Stellungen unternommen, die wir ihm am Morgen am Wald von Avocourt entzogen hatten: sie wurden vollständig zurückgeschlagen. Im Laufe eines Angriffs großer Truppenverbände auf das Dorf Malancourt haben die Deutschen in einem vorgeschobenen Werk nördlich von Malancourt Fuß gefaßt und sich zweier Häuser des Dorfes bemächtigen können. Alle ihre Versuche, weiter vorzudringen, wurden durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Einige Artilleriefalben östlich der Maas und in der Boevre bis Spargés. In den Vogesen haben wir deutsche Werke bei Stokweier und Münster beschossen.

Frankreichs Geldbeschaffung.

Amsterdam, 30. März. (Schles. Stg.) Die französische Regierung hat, wie schon kurz gemeldet, ein Abkommen mit der Bank von Frankreich getroffen, wonach diese ermächtigt wird, ihren Notenumlauf von 15 000 auf 20 000 Millionen zu erhöhen und der Regierung für Kriegszwecke weitere 3 200 Millionen zur Verfügung zu stellen. Damit erreicht der Regierungsvorschlag die ungeheure Höhe von 9 000 Millionen. Die neuen 3 200 Millionen werden die Regierung in den Stand setzen, mit der zweiten Kriegsanleihe, deren Ausgabe jetzt wegen der Kriegslage nicht gewagt werden kann, bis Mai oder Juni zu warten.

wb. Paris, 31. März. Im Senat erklärte Finanzminister Ribot bei der Beratung des provisorischen Kredits für das zweite Vierteljahr 1916, die Vorschüsse bei der Bank von Frankreich waren am 31. Dezember 1915 nur um eine Milliarde gestiegen. Der Erfolg der Anleihe gestattete, sie nicht beträchtlicher anzuwachsen zu lassen, aber unsere Ausgaben mehrten sich immer noch. Wir werden daher gezwungen sein, uns von neuem an die Bank von Frankreich zu wenden um Anleihen aufzunehmen. Frankreich wird dem Rufe zur gegebenen Stunde Folge leisten. Niemand in Frankreich und niemand im Auslande hat den geringsten Zweifel an den Noten der Bank von Frankreich, trotz ihres großen Umlaufes. Frankreich werde gern schwere Opfer auf sich nehmen, um den Krieg zu gewinnen. Weiter erklärte Ribot, die Höhe des Wechselkurses hänge von zahlreichen Ankäufen, von Getreide, Stahl, Kohle und sonstigen Erzeugnissen im Auslande ab, und sagte, daß zu seiner Verbesserung gewisse Verhandlungen im Gange seien, über deren Endziele er aber nichts mitteilen könne. Wir dürfen nichts versäumen, um die Schwierigkeiten zu überwinden, und wir werden sie überwinden, weil wir den festen Willen dazu haben. In der gegenwärtigen Konferenz drückte sich das Vertrauen auf unsern Sieg aus. Der Sieg ist uns sicher. Wir werden einen Frieden erlangen, der das Recht wieder herstellt und die Welt von einem Ab befreit, der allzulange auf ihr gelastet hat. — Der Kredit wurde mit allen 258 Stimmen angenommen.

Der französische Acker.

wb. Bern, 29. März. In einer bewegten Kammerdebatte über eine Hilfsaktion zugunsten des darniederliegenden Ackerbauers in Frankreich erklärte nach einer Meldung des Progres der Ackerbauminister, daß die Fläche des bebauten Ackerbodens um 3 394 000 Hektar abgenommen habe. Gegenüber dieser tiefsten Lage sei es offenbar von höchster Wichtigkeit, alles zu tun, um die verlassenen oder brachliegenden Acker heranzuziehen. Unter lebhaftester Opposition, besonders von seiten der Sozialisten, wurde schließlich der hierbei zur Beratung stehende Teil der Regierungsvorlage mit 261 gegen 203 Stimmen angenommen.

Kardinal Mercier.

Amsterdam, 30. März. (Schlef. Sta.) Papst Benedikt XV. hat den Kardinal Mercier aufgefordert, dem Vatikan den Wortlaut seines jüngsten vielbesprochenen Fastenhirtenbriefes sowie das Original des an ihn gerichteten Schreibens des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissinga schleunigst einzusenden.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gesicht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Sela wird um einige Gräben weiter gerungen. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge besetzte die feindlichen Batterien an der Sdobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Tella- und Bladen-Abschnitte, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Der deutsche Widerstand gegen die Russen.

tu. Petersburg, 30. März. Der „Nietich“ erklärt, die deutschen Feldbefestigungen seien so stark, daß schon die Annäherung an sie eine schwierige Aufgabe sei. Deshalb seien Pausen nötig, um die russischen Angriffe verstärken zu können. Besonders auf der Front des Generals Eberth sei der deutsche Widerstand furchtbar harinädig.

Die Kämpfe am Karocz-See.

tu. Frankfurt a. M., 30. März. Der Kriegsberichterstatler der „Zitt. Ztg.“, Dr. Vertheimer, berichtet vom Karocz-See unter dem 29. März folgenden: Im nördlichen Kampfabchnitt ebte die Tätigkeit der Russen merklich ab. Die riesigen Wälder, die den Russen zur Frostzeit so günstige Aufmarschgelegenheit bieten, werden ihnen jetzt weniger angenehm erscheinen. Sie sind gänzlich versumpft und voll Wasser, so daß sich aus ihnen heraus wohl schwerlich neue große Kampfhandlungen entwickeln werden. Patrouillen, die von uns gegen die russischen Linien vordrangen, warteten bis zur Brust im Wasser. Aber auch jetzt, wo in diesem Abschnitt die Kämpfe anscheinend zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind, darf nismals auf die glänzenden Leistungen unserer Truppen hingewiesen werden, die in ihren wassergefüllten Gräben in Wind und Wetter den tollsten Massenangriffen trotzten. Die Anerkennung des deutschen Heeresberichtes für die Saarbrückener Truppen ist wohlverdient. Es werden geradezu staunen-erregende Einzelleistungen bekannt, die von dem Geiste der Leute zeugen. So sprach der kommandierende General gestern einem schlesischen Landwehmann seine besondere Anerkennung aus, der bei einem russischen Massenangriff auf den Grabenrand sprang, in die andrängende Menge nahezu 40 Handgranaten warf und so allein den Angriff an dieser Stelle zum Stehen brachte. Die Artillerietätigkeit hielt den ganzen Tag über an.

Die russischen Fliegerangriffe am Dnjestr.

tu. K. u. L. Kriegspressequartier, 30. März. (B. Z.) Nachdem der russische Durchbruchversuch nordöstlich des Bojan im ersten Anlauf völlig zusammengebrochen ist, beschränkt sich der Gegner auf artilleristisches Bombardement auf der besarabischen und ostgalizischen Front, und auf Fliegerangriffe. Auf beiden Ufern des Dnjestr schwärmten feindliche Flieger aus und bewarieren die österreichisch-ungarischen Stellungen, Lagerplätze und Zufuhrstraßen mit Bomben. Das Feuer der österreichisch-ungarischen Abwehrbatterien, das verschiedene Flugzeuge schon vor ihrem Angriffsziel zur Umkehr bewog, zwang die übrigen wenigstens, sich in so großer Höhe zu halten, daß die Bomben durchweg ihr Ziel verfehlten. In einem Fall gelang es, einen russischen Apparat herabzuschleichen. Das Flugzeug stürzte hinter der russischen Linie nieder.

Der russische Ministerwechsel.

tu. Amsterdam, 31. März. (B. Z.) In London erklärt man den Rücktritt des russischen Kriegsministers mit Differenzen zwischen der höchsten militärischen Kommando-stelle und der Regierung, die in der fristigen Frage von der Duma unterstüzt wird. Man erinnert daran, daß Poliw now vor der Berufung Stürmers als zukünftiger Ministerpräsident galt und für die Einsetzung einer unbefchränkten Militär-diktatur hinarbeitete. Man bedauert hier den Rücktritt Poliw nows, da er als sehr befähigt in seinem Fache galt.

Berlin, 30. März. Der Rücktritt des russischen Kriegsministers Poliw now kommt, wie das „B. Z.“ schreibt, überraschender, als der seines Vorgängers Suchomilow.

Noch vor vier Wochen habe der Zurückgetretene eine sehr günstige Rede in der Duma gehalten und es als besonders zünftiges Anzeichen betrachtet, daß Deutschland das Menschenmaterial bald ausgeben werde, während Rußland noch über uner-schöpfliche Reserven verfüge. Der große Mißerfolg der neuen russischen Offensive habe den Minister als einen schlechten Propheten enthüllt. Es werfe in dem Augenblick, wo von Paris aus die Einheitsfront der verbündeten Deere verkündet worden, einiges Licht darauf, wie es mit den Vorbereitungen für diese Aktion in Wirklichkeit bestellt sei.

In der „B. Z.“ heißt es: Poliw now ist der Neorganisator der russischen Armee nach dem unglücklichen Kriege mit Japan gewesen. Seiner Arbeit in der Zeit von 1906—1912, wo er Gehilfe des Kriegsministers war, verdankt Rußland auch die schnelle Mobilisation im Weltkriege; ebenso ist die Umgestaltung der Artillerie sein Werk. Das Kriegsministerium übernahm Poliw now erst im Weltkriege im Juli 1915. Ob das Geschick der neuen russischen Offensive oder politische Segnerischen den Grund seines lebigen Rücktritts bilden, ist vorläufig nicht bekannt.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 30. März. Amtlicher Bericht vom 29. März.

Westfront: In der Gegend von Düna-burg dauert der Kampf an. Südlich von Düna-burg stellenweise heftiges Artilleriefeuer. In der Gegend westlich des Karocz-See warfer wir den Feind aus dem südlichen Teil des Waldes, südlich des Dorfes Mokryce und wiesen einen folgenden feindlichen Gegenangriff durch Feuer ab. In der Gegend des Dainski-Kanals stellenweise heftiges Infanteriefeuer. Bei dem Dorfe Somino erzwangen unsere Abteilungen die Drahthindernisse des feindlichen Postens und warfen ihn aus seinen Gräben. Die Deutschen floher auf die andere Seite des Kanals. Feindliche Flieger warfen Bomben in der Gegend der Bahnhöfe Luszcza und Luminiec (55 Kilometer nordöstlich Pinsk). Auf der Front der mittleren Strypa wiesen wir Versuche des Gegners, sich unseren Gräben zu nähern zurück.

Auf der ganzen Front ist Tauwetter eingetreten, die sumpfigen Landseen-Gebiete sind überschwemmt. Ueberall, nicht allein in der südlichen, sondern auch in der nördlichen Gegend, bedeckt sich das Eis der Flüsse und Seen mit Wasser und taut an den Ufern auf. Das Schmelzen der sehr dicken Schneedecke auf der Wegen verursacht in der ganzen nördlichen Gegend für die Bewegungen der Artillerie außerordentliche Schwierigkeiten.

Gefälschte Wechsel —

ein russisches Kampfmittel.

tu. Petersburg, 30. März. (Zitt. Ztg.) Nach Mitteilung der „Nietich“ wird das Vorgehen gegen die Deutschen räuberisch betrieben, da die Untertanen feindlicher Länder ihrer Protektfähigkeit und damit der Möglichkeit beraubt seien, ihre Rechte zu wahren. Im Kaukasus und in Süd-Rußland seien vielfach Wechsel auf den Namen Deutscher gefälscht und präsen-tiert worden. Da die Deutschen nicht klagen dürfen, mußten die gefälschten Wechsel bezahlt werden. Zahlreiche Deutsche seien dadurch der Pfändung ansetzt worden.

Ein Luftangriff auf Venetien.

wb. Rom, 30. März. (Nachricht der Agenzia Stefani.) In Laufe des feindlichen Luftangriffs auf Venetien am 27. März morgens wurden sechs Personen leicht verletzt.

Valona.

wb. Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart 30. März 1916.

Ereignisse zur See.

Am 29. vormittags haben vier Seeflugzeuge unter Führung des Linien-schiffleutnants Konjovic Valona bombardiert und mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughangar, einem Magazin und auf dem französischen Flugzeug-

G. & W. Ruppert. G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

mutterschiff „Soudre“ erzielt. Trotz heftiger Beschädigung sind alle unverfehrt eingedrückt.

Flottentommando.

Berlin, 30. März. Der „Post. Btg.“ wird von Mario Passarge aus dem I. u. I. Kriegspressequartier unterm 26. März gemeldet: Die italienischen Stellungen um Balona richten sich im allgemeinen nach zwei Fronten. Die eine läuft nördlich von Balona am Bojussa-Flusse, die andere im Süden nach der griechischen Grenze zu. Die gelandeten italienischen Truppen werden auf 50- bis 60 000 Mann geschätzt. Ihre Stellungen an der Bojussa gegen den österreichisch-ungarischen und bulgarisch-albanischen Aufmarsch beginnen bei Mifoi, das die Straße nach Fieri beherrscht. Die rückwärtigen Höhen sind mit schwerem Geschütz bestückt, auch gegen die griechische Grenze haben die Italiener lebhaften Gebirgsgefechte aufgeföhren. Angesichts des Umstandes, daß die Albaner massenhaft den österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen ausströmen, haben die Italiener begonnen, die Albaner von Kurwelesch zwangsweise zu rekrutieren, jedoch mit wenig Erfolg, da die Albaner, nach die Wege besser kennen, haufenweise davonlaufen.

Mackensens Abreise ins Hauptquartier.

wb. Sofia, 30. März. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Generalfeldmarschall v. Mackensen ist heute mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zum königlichen Palaste, wo er als Gast des Königs abstieg. Um 12½ Uhr mittags nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam das Frühstück, worauf Mackensen den Besuch des Ministerpräsidenten Radoslawow empfing. Um 6 Uhr abends reiste Mackensen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

Islam.

Zum Vormarsch der Russen in Persien.

nda. London, 31. März. Bezeichnend ist die Auffassung des englischen Berichterstatters von „Daily News and Leader“ in Petersburg über den Vormarsch der Russen in Persien. Er schreibt in der Nummer vom 24. 3.: „Die Aufgabe der Russen in Persien kann als gelöst gelten, nachdem sie Isfahan besetzt haben. Diese Stadt liegt an der Grenze des russischen und englischen Interessengebietes.“ — Waa!

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 30. März. Amtlicher Bericht vom 20. März: Im Küstenabschnitt hielten unsere Truppen, welche die Höhen am linken Ufer des Ogandere (mündet bei Ost) besetzt hatten, im Laufe der Nacht zum 27. März einer Reihe von Gegenangriffen des verzweifelten Gegners stand. Alle Gegenangriffe wurden abgeschlagen; die Türken erlitten enorme Verluste und traten unter Zurücklassung von Gefangenen und einer Kanone den Rückzug an. Auch in der Richtung auf Erzignan machten wir Gefangene.

Griechenland und die beiden anderen.

tu. Budapest, 30. März. (L. A.) Athener Blättermeldungen zufolge wird Kronprinz Georg eine Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten, um dem König Ferdinand sowie dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des Königs Konstantin zu überbringen.

Deutscher Protest in Athen.

tu. Berlin, 30. März. Wie gemeldet, hat eine Abteilung englischer Marinesoldaten deutsche und österreichische Kapitane von demobilisierten, im griechischen Hafen von Batras liegenden Schiffen verhaftet. Gegen diesen neuen Gewaltakt der Engländer hat die deutsche Regierung, wie die „Post“ erfährt, in Athen Protest eingelegt.

Rumänien und die Zentralmächte.

tu. Bukarest, 30. März. Die Fraktion der liberalen Regierungspartei, deren Führer der frühere Rektor der Daffher Universität Konstantin Stere ist, hat für Sonnabend eine Versammlung einberufen, welche den Zweck verfolgt, eine neue politische Agitation im Interesse des An-

schlusses an die Zentralmächte einzuleiten. An alle Politiker und Schriftsteller, welche derart gesinnt sind, wird die Aufforderung ergehen, dies offen zu bekennen und unter der Führung Steres eine eigene Partei gründen.

tu. Budapest, 30. März. (L. A.) Privatberichte melden aus Sofia: Der rumänische Gesandte, der dieser Tage hierher zurückgekehrt ist, erschien in einer Sonderaudienz bei König Ferdinand, die 1½ Stunden währte. Später hatte er eine Beratung mit Radoslawow. Der rumänische Gesandte ist von seiner Regierung angewiesen, der bulgarischen Regierung mitzuteilen, daß die rumänische Regierung im stärksten Maße die Bestrebungen zur Erhebung des heralichen Verhältnisses, das zwischen beiden Staaten besteht, beurteilt und ihrerseits ein enges Band zwischen beiden Regierungen für notwendig hält.

Nach der Pariser Konferenz.

wb. Bern, 31. März. Ueber den Eindruck der Pariser Konferenz auf die Neutralen schreibt das „Berliner Tageblatt“ u. A.: Die Wirkung werde eine ganz andere sein, als die geschickten Reäisseure in Paris erwarten. Aus dem Gase, den Krieg bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzusetzen, wird der wirklich Neutrale nicht das Bewußtsein der Kraft herauslesen, sondern wird an der Hand der authentischen, nicht abzuleugnenden Kundgebungen feststellen, welcher der beiden Gruppen die Schuld zufällt, daß dieser mörderische Krieg noch immer kein Ende nimmt. Von den Zentralmächten ist klar und deutlich gesagt worden, daß sie zum Frieden bereit sind, wenn der Feind die militärische Lage anerkennt und das Friedenswort ausspricht. Da nach Zurückweisung dieser Ansichten die Friedensbedingungen der Deutschen immer härter werden müssen, wird den Deutschen niemand zum Vorwurf machen können, wenn sie jetzt an die völlige Ausnützung ihres Sieges denken. Vor allem ist die Konferenz, die sich als Werkzeug des Sieges denken möchte, das Eingeständnis der großen Schwäche der Entente mächte. Nachdem der Krieg nun schon beinahe zwei Jahre dauert, müssen die Allierten die Einheit der militärischen Aktion usw. in langen, mühseligen Beratungen entziffern, um sich endlich die Erfolge zu sichern, die ihnen bis hervorkommt verfaßt geblieben sind. Ein krasserer Zugeständnis der Schwäche und Unterlegenheit der Entente ist kaum denkbar. Nichts regt so sehr zur Bewunderung der Zielsicherheit und absoluten Einheit in der militärischen Leitung Deutschlands an, wie der Vergleich mit der Pariser Konferenz, denn während man in der ganzen Welt das sichere Gefühl hat, daß die deutsche Politik und Heeresleitung genau wissen, was sie wollen und auch über die Mittel verfügen, ihrem Willen Geltung zu verschaffen, muß jetzt erst eine bunte Versammlung Klarheit darüber zu schaffen suchen, was die Ententeländer eigentlich wollen, und wie ihre Mittel zusammengefaßt werden können, um diesen unklaren vielköpfigen Willen zu einer Aktion umzuwandeln.

wb. Rom, 31. März. Salandra und Sonnino sind Donnerstag Abend hierher zurückgekehrt.

tu. Lugano, 30. März. Asquith und Ritschener konferierten am Dienstag mit dem König von Italien im italienischen Hauptquartier.

Die englischen Arbeiter gegen den Frieden.

wb. London, 31. März. Neutermeldung. Einer Versammlung der parlamentarischen Arbeiterpartei wohnten auch der Präsident und der Sekretär des internationalen sozialistischen Bittros, Emil Vanderveelde, und Hunsman, bei. Letztere berichteten, daß eine Versammlung des Bittros unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich sei. Die sozialistischen Arbeiterparteien aller Länder, die mit der internationalen, sozialistischen Bewegung in Verbindung stehen, sollten ohne Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Krieges und seine Dauer in Erwägung ziehen, unter was für Bedingungen ein dauernder Friede für Europa möglich und die Wiederkehr eines solchen Krieges unmöglich gemacht werden. Ferner wurde vorgeschlagen, noch vor Beendigung des Krieges, wenn die Friedensbedingungen zur Erörterung stehen, die Arbeiterklassen aller Länder aufzufordern, die Grundfrage aufzustellen, unter denen die früheren Beziehungen wieder angeknüpft werden sollen. Vanderveelde und Hunsman erklärten als die Vertreter Belgiens, sie seien nur gekommen, um sich über die Ziele der englischen Arbeiterbewegung zu unterrichten. In der anschließenden Erörterung wurde ihnen klar gemacht, daß für die englischen Arbeiter alle Erörterungen über die Friedensbedingungen unmöglich seien, daß selbst, wenn es möglich wäre, eine solche Stellungnahme herbeizuföhren, sie Mißverständnisse in den neutralen und verbündeten Ländern, sowie in der Auffassung des Feindes bezüglich der Haltung der englischen Arbeiterklasse gegen den Krieg hervorrufen würde und daß es gegenwärtig für die englische Arbeiterpartei nur den einen Gedanken für die siegreiche Durchführung des Krieges gäbe.

Die französischen Sozialisten und die Völkerverbrüderung.

wb. Berlin, 29. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Funktionär Ciffelur meldet vom 26. März: Laut „Sozialdemokraten“ und „Vorwärts“ soll der Abgeordnete von Brüssel, Sekretär des Internationalen Büros, Camille Hubmans, mit Zustimmung dieses Büros bereit sein, eine Annäherung der Sozialdemokraten der Verbündeten mit den deutschen Sozialdemokraten anzubahnen, um die Vereinigung eines Kongresses zustande zu bringen, der sich mit der Friedensfrage beschäftigen sollte. Nun hat Hubmans, der gerade jetzt in Paris ist, dem „Petit Parisien“ die folgenden Erklärungen abgegeben: 1. daß das internationale Sozialistenbüro auf irgendeine Art und Weise nur mit Einwilligung aller beteiligten Parteien handelt, 2. daß sich die französische Sozialistenpartei jeder Verhandlung zwecks Annäherung an die deutschen Sozialdemokraten widersetzt, 3. daß Hubmans selbst jedem Versuch eines vorläufigen Friedens feindlich gegenübersteht, und daß die Zeitungen „Sozialdemokraten“ und „Vorwärts“ seine Haltung schlecht ausgelegt haben.

Ein Notschrei Frankreichs an seine Verbündeten.

nda. Paris, 30. März. Seit drei Monaten, so schreibt die „Bataille“ vom 22. 3., vergeht keine Kammer Sitzung, ohne daß einer oder mehrere Abgeordnete einen wirtschaftlichen Notstand des Landes hervorhebt. Wir leiden offenbar mehr, als wir zu leiden brauchen. Weil wir nicht verstanden haben, unsere Hilfsquellen zur rechten Zeit auszunutzen, sind wir dem Ausland tributpflichtig geworden, und zu der Blutleere infolge der Menschenverluste gesellen sich das Schwinden unseres Bankkapitals und die Zenerung der Lebenshaltung. Wir verarmen. Was an sich nicht erstauulich ist, da die kräftigsten Männer unproduktiv beschäftigt sind, aber wir verarmen zu schnell. Mangel an Organisation. In den Wandelgängen der Kammer hört man nur dieses Wort, das auf den Lippen der Redner auf der Tribüne beständig wiederkehrt. Das Traurigste ist, daß sie nicht unrecht haben. Aber vergessen die Volksvertreter nicht, wenn sie eine gründlichere Ausnutzung unserer wirtschaftlichen Kräfte fordern, daß es uns an Menschen fehlt, und daß niemand das Unmögliche leisten kann? Man kann es nicht oft genug wiederholen, Frankreich hat die schwerste Last dieses Krieges getragen, den ihm seine Bündnisse mindestens ebenso sehr wie seine eigene feindselige Stimmung aufgezwingen haben. Damit kommen wir zu einer Frage, die bis jetzt nur der Senator Humbert angeschnitten hat. Es handelt sich um Beistand an Mannschaften, den wir von unseren Verbündeten im Kampf für die heilige Sache zu fordern berechtigt sind. Wirksame Hilfe, sofortige Hilfe, unbeschränkte Hilfe. Unsere Erschöpfung, auf welchem Gebiete sie auch eintreten mag, würde die unserer Kampfgenossen nach sich ziehen. Eine einheitliche und rasche Anstrengung, das muß sowohl in ihrem wie in unserem Interesse der Wunsch unserer Verbündeten sein!

Schwedisches Urteil über die deutsche Kriegsanleihe.

wb. Stockholm, 28. März. Aftonbladet schreibt zur vierten deutschen Kriegsanleihe: Deutschland ist die einzige Macht, die alle Kriegsausgaben mit festen Anleihen zu decken vermochte. Nun ist seine Kriegsführung bis zum Herbst sichergestellt. Der vorige Milliardenfieg machte die Entscheidung auf dem Balkan möglich. Die Welt wartet jetzt darauf, was der Frühling und der Sommer für Entscheidungen bringen werden. Deutschland hat durch die vierte Kriegsanleihe gezeigt, daß die Quellen, die seine früheren Erfolge möglich machten, keineswegs am Versiegen sind und daß sein Volk immer noch den Willen hat, aus ihnen zu schöpfen, um seine Ziele zu erreichen.

Die deutsche Kultur.

wb. München, 31. März.

Bei der Beratung des Kultussetats in der bayerischen Kammer führte Kultusminister Dr. von Knilling u. a. aus: Besonderer Dank gebührt in diesen Kriegsjahren der deutschen Wissenschaft, und erst nach dem Kriege wird bekannt werden, in welcher hohen Maße die deutsche Forschung sich verdient gemacht hat um die Behauptung von Deutschlands Machtstellung. Wir hoffen, daß die unsinnige Ausländerei eine überwundene Krankheit ist, aber wir können uns in Zukunft von dem Auslande nicht durch eine chinesische Mauer abschließen, am wenigsten auf geistigen Gebieten. Wir gönnen unseren Gegnern das kindische Verfahren, die deutschen Gelehrten von ihren Listen zu streichen. Auf die Dauer können sich die Völker Europas nicht von einander abschließen. Der

deutsche Gelehrte und der deutsche Kaufmann werden die Schrittmacher sein, um abgerissene Fäden nach dem Kriege wieder aufzunehmen. (Lebhafte Beifall.) Wir vergeben uns dabei nichts, weil bei dem Austausch von geistigen Gütern mit anderen Völkern wir immer die Lebenden bleiben. Die Welt kann deutschen Geist, deutsche Tüchtigkeit und deutschen Unternehmungssinn auf die Dauer nicht entbehren. (Beifall.)

Bezüglich der Zulassung von Ausländern zu unseren Schulen wäre eine grundsätzlich ablehnende Haltung verfehlt. Einschränkungen müssen allerdings getroffen werden. Die Söhne des ostasiatischen Inselreiches, die früher vielfach übermäßig verhätschelt wurden (Zustimmung), würde in Zukunft wohl Mancher am liebsten an deutschen Hochschulen überhaupt nicht mehr erblicken. Im August 1914 hat sich gezeigt, daß der Geist der Befreiungszeiten in den Herzen der deutschen Jugend noch nicht erloschen ist. Noch ferne Geschlechter werden das hohe Lied von der Vaterlandsliebe und dem Heldenmut der deutschen Jugend singen. Wenn es künftig ist, Opfersinn, Heldenmut und Todesverachtung der Jugend vor Augen zu führen, brauchen wir nicht mehr auf das graue Altertum zurückzugreifen. Die Ereignisse der gegenwärtigen Zeit werden für diesen Zweck einen viel reicheren und prächtigeren Stoff geben. Möge das vergossene Blut der kostbaren Preis für des Vaterlands Sicherung sein gegen eine Welt neidischer und unbarmherziger Feinde, das teure Unterpfand für Deutschlands glückliche Zukunft! Dann sind die blühenden Leben, die auf fernen Schlachtfeldern der Rasen deckt, für die Kultur nicht verloren. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Neue Bundesratsverordnungen.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend den Absatz von Kalisalzen, der Entwurf einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strichwaren und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Aenderung des Süßstoffgesetzes vom 7. Juli 1902.

Zu der Verordnung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strichwaren sei bemerkt: Die von den stellvertretenden Generalkommandos gleichzeitig mit der Beschlagnahme von Textilien am 1. Februar 1916 erlassene Bekanntmachung, betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Textilien, sollte wucherischen Preistreibern beim Verkauf von Textilwaren im Augenblick der Beschlagnahme einer wirksamen Riegel vorschreiben; sie hat ihre vorläufige Aufgabe erfüllt. Bei ihrem Erlasse war von vornherein klar, daß sie dauernd im vollen Umfang nicht würde aufrechterhalten werden können.

Die nunmehr ergangene Verordnung des Bundesrats hält grundsätzlich daran fest, daß eine etwaige Knappheit von Textilien nicht zu preistreiberischer Ubertreibung ausgenutzt werden darf. Andererseits ist die Berücksichtigung der wachsenden Herstellungskosten und der Zuschlag eines angemessenen Gewinnes bei der Preisgestaltung zugelassen. Dem Käufer ist die Möglichkeit gegeben, einen zivilrechtlichen Anspruch auf Preisminderung gegen den Verkäufer zu erzielen. Die Geltendmachung des Anspruchs erfolgt vor einem Schiedsgericht. Die Schiedsgerichte werden grundsätzlich bei den amtlichen Handelsvertretungen gebildet werden. Ihre unparteiliche Zusammenfassung wird dadurch gewährleistet, daß der Vorsitzende und sein Stellvertreter von einer Verwaltungsbehörde ernannt werden, und zwei Beisitzer Käuferkreise angehören sollen. Auch auf Beteiligung des Handwerks bei der Bildung des Gerichts wird Bedacht genommen werden.

Bei übermäßigen Preissteigerungen in Gegenständen des täglichen Bedarfs verbleibt die Möglichkeit einer strafrechtlichen Verfolgung. Bei Verdacht einer strafbaren Ubertreibung hat der Vorsitzende des Schiedsgerichts der Staatsanwaltschaft Mitteilung zu machen.

Der Bundesrat hat ferner den Reichszentraler ermächtigt, weitere Ausnahmen von den Vorschriften des geltenden Süßstoffgesetzes zuzulassen. Von dieser Ermächtigung wird insoweit Gebrauch gemacht werden, als Ruder lediglich zu Genusszwecken verbraucht wird, als Nahrungsmittel aber nicht in Betracht kommt. In Aussicht genommen ist vorerst die Freigabe von Süßstoff für die Herstellung von Limonaden. Die Kontrolle des Süßstoffes und die Verteilung des Süßstoffes wird durch eine noch bekanntzugebende Zentralfstelle erfolgen. Der Preis des Süßstoffes, den die Verbraucher zu zahlen haben, wird voraussichtlich dem jeweiligen Ruderpreis entsprechend festgesetzt werden.

Sozialdemokratisches.

Die Rundgebung der Sozialdemokratie, die der Parteivorstand, der Parteiaussschuß und der Vorstand der Reichstagsfraktion erlassen hat, zeichnet sich aus durch Klarheit der

Sprache und durch rüchhaltlose Deutlichkeit gegenüber der frondierenden Minderheit. Wir sehen, daß die verantwortlichen Männer der Partei die Spaltung nicht auf die leichte Achsel nehmen. Sie erkennen mit ihrem für Massenwirkungen geschulten Blick, eine wie zerstörende Wirkung die ganzen wirren Verhältnisse in der Sozialdemokratie auf die große Masse der Parteianhänger und der Wählerschaft ausüben müssen. Die Arbeiterbewegung vor schwerer Zerrüttung zu bewahren, wird als die heilige Aufgabe der Parteigenossen geschildert. Und es wird der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß diejenigen, die die Reichstagsfraktion gespalten haben, auch nicht zurückschreden werden, die Partei zu spalten. Die Erwiderung im „Vorwärts“, die wohl nicht als Redaktionsleistung, sondern als offizielle Kundgebung der Minderheit gelten kann, läßt keinen Zweifel aufkommen, daß die Ermahnungen des Parteivorstandes auf unfruchtbaren Boden gefallen sind und daß der innere Kampf in voller Schwere fortgesetzt werden wird. Die Minderheit erhebt, solange die Anrufung des Parteitages nicht möglich ist, den Anspruch, daß ihre Bewegungsfreiheit weder im Parlament noch draußen von der anderen Seite eingeengt werde. Sie verlangt also volle und uneingeschränkte Möglichkeit der schärfsten Auseinandersetzungen und ist offenbar gewillt, solche Auseinandersetzungen auch ohne weiteres eintreten zu lassen.

Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft wendet sich in einem Aufrufe im „Vorwärts“ an die Parteigenossen, in dem es heißt: Die Mehrheit der Fraktion hat uns durch ihren Beschluß alle Rechte, die uns als Fraktionsmitglieder zustehen, entzogen. Danach sollten wir stumme Mitglieder der Fraktion sein, sollten in ihr nicht reden und nicht abstimmen, weder im Plenum noch in den Kommissionen die Partei vertreten dürfen. Damit waren wir tatsächlich aus der Fraktion hinausgedrängt. Zu einer neuen Arbeitsgemeinschaft vereinigt, bleiben wir Vertreter der Partei. Unser Auftreten schädigt nicht das Ansehen der Partei, sondern hebt es im In- und Auslande. Unser Auftreten wirkt nicht spaltend und zerstörend, sondern sammelnd und organisationserhaltend. Unser Auftreten ist kein Disziplin- und Treubruch, sondern ein Gebot der Treue gegen die Parteigrundsätze, die Beschlüsse der Parteitage und der Internationalen Kongresse. Setzt es zu arbeiten, das Proletariat stark zu machen für die schweren Kämpfe, die ihm bevorstehen. Parteigenossen, steht fest in den Grundsätzen, auf die wir stets mit Recht stolz gewesen sind.

Soll sich die Spaltung auch auf die sozialdemokratische Landtagsfraktion übertragen? — Abg. Diebnecht hat bekanntlich am 16. März im Abgeordnetenhaus die Forderung „an die in den Schützengräben, an die im Lande“ ausgesprochen: „Sie sollen die Waffen senken und sich gegen den gemeinsamen Feind kehren, der ihnen Licht und Luft nimmt“. Die Mehrheit der Landtagsfraktion hat darauf den Antrag der Minderheit abgelehnt, zu erklären, daß die Fraktion die Verantwortung für diese, einem ausdrücklichen Fraktionsbeschuß widersprechende Aufforderung ablehne. Nun teilt Abg. Hüß in der „Schwäb. Tagwacht“ unter der Ueberschrift „Keine politische Gemeinschaft!“ mit, daß sowohl die preußische Landeskommission, als auch — mit 7 gegen 3 Stimmen — die Landtagsfraktion „wegen seiner Bedenksamkeit“ den Vassus mit der „Aufforderung“ abgelehnt habe. Hüß sagt:

Trotzdem wiederholte Diebnecht die von der Fraktionsmehrheit abgelehnte „Aufforderung“ im Plenum des Landtages, noch dazu in bedeutend verschärfter Form. Es handelt sich auch nicht um eine allenfalls entschuldbare rednerische Entgleisung, sondern es ist festgelegt worden, daß Diebnecht die betreffende Redestelle wohlüberlegt sein länderlich in seinem Manuskript formuliert hatte. Es liegt also eine absichtliche, wohlüberlegte Aktion gegen einen Fraktionsbeschuß vor. Daß trotz dieser zweifelloren Feststellung auch die drei Fraktionsmitglieder, welche die Streichung des vorerwähnten bedenklichen Vassus mitbeschlossen haben, es nachher ablehnten, jenem Fraktionsbeschuß die gebührende Achtung zu verschaffen, wirkt ein grelles Licht auf die Unhaltbarkeit der geschaffenen Situation.

Hüß antwortet darauf mit der Aufkündigung der politischen Gemeinschaft an die radikale Mehrheit der Landtagsfraktion: Von einer wirklichen Arbeitsgemeinschaft in der Fraktion könne natürlich nach den jüngsten Vorkommnissen nicht mehr die Rede sein.

In der Breslauer „Volkswacht“ erscheint ein „Die Bezirksleitungen der schlesischen Sozialdemokratie“ unterschriebener Aufruf, der zur Bewahrung der Einigkeit in der Partei mahnt. Es heißt darin u. a.: „Wir werden aber auch darüber einig sein, daß wir, nachdem der Krieg einmal ausgebrochen war und nicht mehr abgewendet werden konnte, nichts anderes tun durften, als uns auf die Seite unserer Landes und unserer kämpfenden Brüder stellen! daß jeder von uns nach seinen Kräften und seiner besten Einsicht bemüht sein mußte, die Wiederkehr des Friedens zu fördern! Damit erfüllten

wir unsere höchste Pflicht als Sozialdemokraten! — Gewiß kommt die Zeit, in der wir wieder ringen werden mit den politischen und wirtschaftlichen Gegnern im eigenen Lande um den Anteil an den Gütern des Lebens, in der wir unsere alten Kämpfe führen, um die Fahne des Sozialismus gefahrt! Wenn die Gefahr vorüber sein wird und der Burgfriede fällt, dann kann sich die schlesische Sozialdemokratie, von drei mächtigen Feinden umringt, am allerwenigsten den Luxus eines Bürgerkrieges leisten. Mag das in Berlin oder Leipzig oder irgend einem Bezirk des Reiches anders sein, bei uns heißt das Interesse des Proletariats den eisernen Zusammenhalt der Gleichgesinnten!“

Im „Vorwärts“ veröffentlicht der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine neue Ansprache an die Parteigenossen, in der sie sich sehr scharf gegen die Sonderfraktion wenden, die für sich ohne Berechtigung ein Monopol für eine selbständige sozialdemokratische Politik in Anspruch nehmen. Der nächste Parteitag werde zu entscheiden haben, und er werde sicher bestätigen, daß nur die sozialdemokratische Partei berechtigt ist, sich als die wahre Vertreterin des Volkes zu bezeichnen, die die Notwendigkeit der Landesverteidigung anerkennt.

Wie die Morgenblätter berichten, ist die in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung seit dem Kriegsausbruch herrschende Einmütigkeit gestern gestört worden. Während die Sozialdemokraten im vorigen Jahre dem ersten Kriegsetat ihre Zustimmung gaben, lehnten sie gestern den zweiten wegen der Gaspreiserhöhung ab.

Preussisches Herrenhaus.

3 Berlin, 31. März.

Das Herrenhaus nahm in seiner Donnerstagssitzung zunächst die Verteidigung der Mitglieder vor, die den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben. Es waren dies der neue Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann und der bekannte Berliner Finanzmann von Friedländer-Fuld. Kardinal von Hartmann, der zum ersten Mal im Herrenhause erschien, war der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Dann wurden eine Reihe von Gesetzen ohne Debatte angenommen, so das Gesetz über weitere Beihilfen an die Gemeinden zu Kriegswohlfahrtsausgaben und zur Förderung der Ansiedlung, vor allem der Kleinsiedlungen, sowie das Eisenbahnleihegesetz. Der Baubericht der Eisenbahnverwaltung für das letzte Jahr gab dem Grafen Mirbach Veranlassung, der Eisenbahnverwaltung den Dank dafür auszusprechen, daß sie auch in Östpreußen während des Krieges den Eisenbahnverkehr soweit wie möglich aufrecht erhalten hat. Eisenbahnminister von Breitenbach knüpfte daran die Versicherung, daß die Eisenbahnverwaltung weiterhin alles tun werde, um den Ansprüchen des wirtschaftlichen Lebens zu genügen.

Der Antrag auf Vertagung des Landtages bis zum 30. Mai wurde angenommen. Dann wurde noch über eine ganze Reihe von Petitionen verhandelt. Eine Petition auf Herabsetzung der untersten Steuergrenze von 900 auf 1200 Mark wurde der Regierung als Material überwiesen, ebenso eine Petition, die sich gegen jede weitere steuerliche Belastung des Grundbesitzes wendet. Hierbei wies Oberbürgermeister Körte-Königsberg eine Reihe höchst einseitiger Behauptungen des Fürsten Salm-Horstmar über die Bestimmung des Grundbesitzes zurück. Eine weitere Petition aus denselben Kreisen, die durch ein Notgesetz den Gemeinden den Erlaß von Zuwachsteuererhebungen unterjagen will, führte noch einmal zu einer kurzen Aussprache über die Notlage des Grundbesitzes, die an sich nicht verkannt wurde, die aber auch nicht übertrieben werden darf. Diefem Gesichtspunkt gab gegenüber einer wiederum übertriebenen Schilderung des Fürsten Salm Oberbürgermeister Dr. Rive-Halle Ausdruck. Am Freitag findet die letzte Sitzung des Herrenhauses statt. Das Fischereigesetz und eine Reihe kleinerer Vorlagen stehen auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

— Die erste deutsche Stadt mit völliger Sonntagsruhe wird Flensburg sein. Die dortigen Angelegenheiten erstrebten wie auch anderwärts schon seit Jahr und Tag die Einführung der völligen Sonntagsruhe, allein vergeblich. Jetzt hat der Verein für Handel, Gewerbe und Industrie selbst beim Magistrat den Antrag gestellt, für alle Betriebe die allgemeine völlige Sonntagsruhe einzuführen. Da auch die Militärbehörde dem Antrage günstig gestimmt ist, so wird dem Vernehmen nach der Magistrat dem Antrage Folge geben.

— Die Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am Donnerstag (siehe auch unter „Die Uboofrage in der Kommission“) begann erst gegen 12½ Uhr mittags. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde die Weiterberatung der Fragen, die an den beiden vorhergehenden Tagen den Ausschuss beschäftigt hatten, unterbrochen und die übrigen mit dem zum Etat des Auswärtigen zusammenhängenden Fragen erörtert. Abgeordneter Wasser-
mann als Berichterstatter hob hervor, daß die Beziehungen Deutschlands zu den Balkanstaaten gute seien, ebenso die Beziehungen Bulgariens zur Türkei. — Im übrigen waren auch diese Verhandlungen vertraulich. Die Abwehrmaßnahmen wurden an diesem Tage womöglich noch schärfer gehandhabt, als an den beiden letzten Tagen.

— In der Sitzung des Herrenhauses am Mittwoch sagte der Minister für Landwirtschaft, Dr. Freiherr v. Schorlemer, nach dem Reichsanzeiger folgendes: Nachdem wir uns jetzt am Ende des zweiten Kriegswinters befinden, nachdem wir einer neuen Ernte entgegengehen, die, soweit es die Winterung betrifft, nach dem letzten Saatenstandsberichte die besten Aussichten eröffnet, glaube ich, daß wir in voller Ueberzeugung unseren Gegnern, die längst darauf verzichtet haben, uns im ehrlichen Waffenkampf besiegen zu können, und die sich nur noch der Hoffnung hingeben, unter Führung Englands uns auszuhungern, die bestimmte Erklärung entgegenzusetzen können: Zwar legt der Krieg auch uns Entbehrungen und Erschwerungen auf, dank unserer ausreichenden Eigenerzeugung gehen wir aber dem Hunger nicht entgegen, wir werden aushalten und durchhalten bis zum siegreichen Ende! Und dieses Ende liegt vielleicht nicht mehr allzu fern, wenn wir die augenblicklichen Erfolge unserer Waffen im Westen und im Osten und die großen Verluste ins Auge fassen, die unsere todesmütige Marine andauernd der feindlichen Schifffahrt zugefügt hat. (Lebh. Bravo!)

Ausland.

Norwegen.

Die norwegische Telegraphenagentur meldet die Einbringung einer Vorlage betreffend einen außerordentlichen Verteidigungskredit, der nach einem Bericht der Ästen Posten 14 Millionen Kronen betragen soll. Davon sollen drei Millionen für die Marine und 11 Millionen für das Heer verwandt werden.

Schweden.

Der schwedische Reichstag hat nahezu ohne Widerspruch die Forderungen des Kriegsministers für die Landesverteidigung bewilligt. Ein Antrag auf Einschränkung von seiten der Sozialdemokraten, den man erwartet hatte, unterblieb.

Tagesneuigkeiten.

Im Konkurse der W. Wertheim G. m. b. H. stand beim Amtsgericht Berlin-Mitte der Schlußtermin an. Nach der vom Verwalter eingereichten Schlußrechnung sind 652 000 Mark Masse vorhanden zur Verteilung auf 3 831 123 Mark Forderungen, entsprechend einer Dividende von 17 Prozent. Einwendungen gegen die Schlußrechnung wurden nicht erhoben und diese nebst Nachtrag allseitig genehmigt. Die Ausschüttung der Masse geschieht in acht Wochen.

Ein unerhörtes Verbrechen, die Ermordung eines Kindes durch die eigene Mutter, ist in Steglitz entdekt und durch die dortige Polizei aufgeklärt worden. Die 32 Jahre alte Frau Emma Wiemann, deren Mann in einem Feldlazarett gestorben ist, hat ihre siebenjährige Tochter Irma fortgesetzt mißhandelt und hat das Kind schließlich ins Wasser gestoßen, wo es ertrank. Die entmenschte Mutter ist der Tat geständig. Sie wurde dem Gericht überliefert.

Der britische Schoner „Montrose“ ist gestrandet und gilt als verloren. Die Besatzung ist gerettet.

Zugunglück in Amerika. In Ohio sind zwei Personenzüge am frühen Morgen infolge von Nebel 37 englische Meilen westlich von Cleveland zusammengestoßen; ein dritter Zug fuhr in die Trümmer hinein. Bis jetzt sind 17 Tote und 25 Verwundete geborgen.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, den 1. April 1916.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend,

den 1. April:

Heiter, am Tage wärmer.

Ein Lob der Selbstverwaltung.

Der preussische Minister des Innern hat soeben durch eine Rundverfügung an die Regierungen

und Oberpräsidenten die Stellung der Staatsaufsichtsbehörden zur Selbstverwaltung in der folgenden Richtung geregelt:

„Wenn Städte, Landgemeinden, Kreise und Provinzen in diesem Krieg im Dienste des Vaterlandes Vorbildliches geleistet haben, wenn sie sich der im Kriege hervorgetretenen Notwendigkeit zu gemeinschaftlichem Ausbau unserer Volkswirtschaft anpasse und zahlreiche neue Aufgaben auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege übernehmen konnten, so danken sie das jener Kraftquelle, die vor einem Jahrhundert, gleichfalls in schwerer Zeit, durch die preussische Städteordnung erschlossen und von da aus den anderen öffentlichen Körperschaften zugeführt worden ist — der Selbstverwaltung. Niemals hätte es diesen Körperschaften gelingen können, den gewaltigen Aufgaben des Krieges in solchem Maße gerecht zu werden, wenn ihnen nicht die Selbstverwaltung die Möglichkeit freier Entschliebung und das stärkende Bewußtsein eigener Verantwortung gegeben hätte. Darum muß es die Aufgabe der Staatsregierung sein, in den Gemeinden und Gemeindeverbänden weiterhin das kostbare Gut der Selbstverwaltung zu wahren und nach Möglichkeit zu mehren.“

Wie sich Art und Umfang der Gemeindeaufsicht einer gesetzlichen Begriffsbestimmung entziehen, so kann es auch nicht meine Aufgabe sein, diese Aufsicht durch allgemeine Anordnungen zu regeln. Vielmehr gilt es, den Geist dieser Aufsicht dem Geiste der Selbstverwaltung anzupassen. Ruht die Selbstverwaltung auf dem ethischen Boden der Selbstverantwortung, so muß die Aufsicht bei allen ihren Maßnahmen von der Achtung vor der Verantwortlichkeit der Gemeindeorgane ausgehen und auf ihre Stärkung abzielen.

Dies vorausgeschickt, mag hier im einzelnen auf diejenigen Obliegenheiten der Aufsichtsbehörden hingewiesen werden, die Bestätigungen, Genehmigungen, Beschränkungen, Nachforschungen oder Anregungen zum Gegenstande haben.

Bei Bestätigungen gemeindlicher Wahlen darf die Aufsichtsbehörde nicht von der Fragestellung ausgehen, ob der Gewählte nach ihrer Auffassung der rechte Mann für den Posten sei, auf den er gestellt werden soll, sondern von der anderen Fragestellung, ob die Wahl mit der Verantwortung der zu wählenden Körperschaft überhaupt vereinbar und vom Standpunkt des Staatswohls erträglich erscheint.

Bei der Genehmigung von Gemeindebeschlüssen soll die Aufsichtstätigkeit auf die Prüfung der Uebereinstimmung der Beschlüsse mit den gesetzlichen und den neben den Gesetzen geltenden Bestimmungen beschränkt bleiben unbeschadet der besonderen staatlichen Interessen, die bei der Aufsicht über die Gemeindefinanzen obwalten, oder die durch die Gewährung staatlicher Zuschüsse zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben gegeben sind.

Beschwerden gegen Gemeindeverwaltungen sollen von der Aufsichtsbehörde einer Berichterstattung durch die Gemeindebehörden dann nicht unterworfen werden, wenn sich schon aus dem Inhalt ergibt, daß die Gegenstände der Beschwerde dem Gebiete der reinen Selbstverwaltung angehören, und daß vom Standpunkte des Staatswohls kein Interesse an einer Aufklärung des Tatbestandes vorhanden ist. Vielmehr soll in solchen Fällen der Beschwerdeführer dahin beschieden werden, daß für die Aufsichtsbehörde kein Anlaß zur Aufklärung oder zum Eingriff gegeben sei.

Auf Bressemeldungen oder auf Gerüchte hin ist nur dann Bericht durch die Aufsichtsbehörde einzufordern, wenn die Angaben ernsthaft erscheinen und der Fall besondere Wichtigkeit beansprucht. In diesen und ähnlichen Fällen wird sich übrigens häufiger der Weg telephonischer oder persönlicher Aufklärung empfehlen.

Anregungen allgemeiner Natur werden sich am fruchtbarsten erweisen, wenn sie sich an die freien Vereinigungen der verschiedenen Gemeindeverbände, insbesondere die Städtetage, Vereinigungen der Landgemeinden, Bürgermeistereien, Amtverbände u. s. f. richten und diesen zur Erörterung und Prüfung überwiesen werden.

Bei Beobachtung dieser Winke wird das Vertrauensverhältnis, das zwischen Aufsichtsbehörde und Gemeinde oder Gemeindeverband obwalten muß, an Zuverlässigkeit gewinnen. Zur Pflege dieses Vertrauensverhältnisses ist die dauernde persönliche Fühlung zwischen den Vertretern der Gemeindekörperschaften einerseits und der Aufsichtsbehörde andererseits unerlässlich. Ich lege den größten Wert darauf, daß die vorstehende Verfügung zum Schutze der Selbstverwaltung gerade in den jetzigen Zeiten angestrebter gemeinsamer Tätigkeit für das Wohl des Staates von allen Gemeindeaufsichtsbehörden streng beachtet wird.“

* * *

Die Selbstverwaltung der Gemeinden, mit deren Schaffung sich der Freiherr vom Stein für Preußen ein unvergängliches Verdienst erworben hat, ist schon seit jeher bei festlichen Veranstaltungen, in Jubiläum- und Einführungsreden auch von den Re-

gierungsbehörden geehrt und anerkannt werden. Man hatte aber während der langen Friedenszeit oft den Eindruck, daß die Liebe zur Selbstverwaltung der Gemeinden bei den Herren von der Regierung mehr eine solche platonischer Art war. Das Steinsche Werk wurde gebriesen und gefeiert, man ließ aber die Gemeinden nur allzu oft fühlen, daß man als den besten Teil der gesetzlichen Bestimmungen über die Selbstverwaltung das — Aufsichtsrecht der staatlichen Behörden empfand. Bürgermeister und Stadtverordnete haben oft kräftige Reden zu halten gehabt, um das Gut der Selbstverwaltung zu beschützen und zu schirmen. Der Krieg scheint auch nach der Richtung hin eine erfreuliche Wandlung herbeigeführt zu haben, denn der Erlaß des preussischen Ministers des Innern ist von einem guten Geist eingegeben. Herrn v. Löbell muß zugestanden werden, daß er die Zeichen der Zeit erfährt und aus den tatsächlichen Zuständen die richtigen und ehelichen Folgerungen gezogen hat. Mit vollem Recht geht der Erlaß von dem Grundgedanken aus, daß das Verhältnis der Aufsichtsbehörde zur Selbstverwaltung nicht durch allgemeine Anordnungen ins einzelne gehender Art geregelt werden könne, sondern daß der Geist dieser Aufsicht dem Sinn und dem Geist der Selbstverwaltung und ihren Aufgaben anzupassen sei. Die Aufsicht muß bei allen ihren Maßnahmen ausgehen von der Achtung vor der Verantwortlichkeit der Gemeindeorgane, und sie muß auf ihre Stärkung bedacht sein — das sind schöne und gute Worte, die der Minister in seinem Erlaß ausspricht, und wenn diese Auffassungen in Fleisch und Blut der Aufsichtsbehörden übergehen, wenn diese nicht, wie es hier und da der Fall gewesen sein mag, die Gemeinden als zur Botmäßigkeit verpflichtete untergeordnete Organe betrachten, dann wird sich das vertrauensvolle Verhältnis einstellen, das dem Interesse der Städte und des Landes am besten entspricht.

Der Minister läßt es nicht bei erfreulichen Worten über den Geist der Aufsicht bewenden, sondern er zieht daraus die Konsequenzen für die verschiedenen Aufgaben der Aufsichtsbehörden den Gemeinden gegenüber. Bestätigungen, Genehmigungen, Beschwerten, Nachforschungen und Anregungen, alle diese Obliegenheiten der Aufsichtsbehörden sollen durchdrungen sein von dem Geiste der Achtung und der Anerkennung des Wertes einer weitgehenden Selbstverwaltung. Insbesondere ist die Formulierung anzuerkennen, die der Minister für die Frage der Bestätigung gemeindlicher Wahlen gefunden hat. Die Staatsbehörden sollen sich nicht als Vormund der Städte aufspielen — das ist ungesund, mit kurzen Worten gesagt, der Sinn der ministeriellen Anregung. Es kommt nicht darauf an, ob der gewählte Mann den Herren von der Regierung auch immer persönlich paßt; lediglich die Frage soll für die Bestätigung in Betracht kommen, ob die Wahl überhaupt mit den Interessen der Gemeinde vereinbar und vom Standpunkt des Staatswohls aus erträglich erscheint. Wenn diese Gesichtspunkte überall innegehalten werden, so werden viele Steine des Anstoßes beseitigt sein. Die Bestätigung von sozialdemokratischen Stadträten, die jetzt seit einiger Zeit erfolgt, ist der beste Beweis dafür, daß die preussische Regierung ihren Auffassungen auch die Tat folgen läßt. Auch bei der Genehmigung von Gemeindebeschlüssen wird eine liberale Anwendung des Aufsichtsrechtes den staatlichen Behörden zur Pflicht gemacht. Eine dauernde persönliche Fühlungnahme zwischen Gemeinde und Aufsichtsbehörde wird als unerlässlich bezeichnet. Kurz und gut, der Erlaß atmet den gesunden Geist des redlichen Willens auf gegenseitige Verständigung, und er ist eingegeben von der Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Gemeinden während des Krieges. Hoffentlich werden die Worte des Ministers auch von den Aufsichtsbehörden allezeit in ihrer kulturellen und politischen Bedeutung gewürdigt und beherzigt, damit auch sie an ihrem Teil „das kostbare Gut der Selbstverwaltung“ wahren und mehr!

* * *

Die neue Regelung der Fleischversorgung.

Man schreibt uns von offiziöser Seite:

Die an sich zwar nicht besorgniserregende, aber doch unerwünschte Abnahme unserer Viehbestände und die dadurch verursachte zunehmende Knappheit am Fleischmarkt macht zur Sicherstellung des Fleischbedarfs sowohl für das Heer wie für die Zivilbevölkerung umfassende und durchgreifende Maßnahmen erforder-

lich. Es kann dabei nur eine grundsätzliche Regelung der Fleischversorgung für das ganze Reichsgebiet in Frage kommen. Zu diesem Zweck mußte eine Zentralstelle geschaffen werden, die die gesamten Schlachtviehbestände in die Hand bekommt und einerseits einen den Bedarf überschreitenden und darum unwirtschaftlichen Abschachtung vorbeugt, andererseits eine Regelung der Aufbringung des Bedarfs vornimmt und die erforderlichen Viehmengen auf die Bedarfsgebiete verteilt. Daneben muß aber auch der Fleischverbrauch eine Regelung erfahren, indem die Anforderungen an Fleisch auf ein Maß gebracht werden, das mit unserem Viehbestand im Einklang steht und die Versorgung aller Kreise der Bevölkerung mit Fleisch auch bei einer langen Kriegsdauer unbedingt sicherstellt. Es muß aber gleichzeitig Vorsoorge getroffen werden, daß selbst bei einer weiteren Verringerung unserer Viehbestände eine möglichst schnelle und umfassende Aufzucht nach dem Kriege gewährleistet wird. Dies sind die Ziele, die die neue Verordnung des Bundesrats über die Fleischversorgung verfolgt.

Die Annahme, die Verordnung würde auch die Einführung einer Reichsfleischkarte bringen, hat sich nicht bestätigt, es lag auch bei den Vorarbeiten zu der getroffenen Regelung eine derartige Absicht keineswegs vor. Sinegen legt die Verordnung den Gemeinden die Pflicht auf, eine Verbrauchsregelung von Fleisch und Fleischwaren in ihren Bezirken vorzunehmen, für die die Zustimmung der Landesbehörde erforderlich ist. Der Fleischverbrauch in der Bevölkerung ist nach Lebensgewohnheiten und nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Klassen ein sehr verschiedener, es konnte daher eine einheitliche Regelung, wie sie beim Brotgetreide möglich war, nicht in Frage kommen. Die Regelung des Fleischverbrauchs muß also den in den einzelnen Verbrauchsgemeinden bestehenden besonderen Verhältnissen angepaßt werden, wobei eine Einschränkung des Fleischgenusses erreicht werden muß. Es wird mithin zur Einführung von Fleischkarten von Seiten der Gemeinden kommen, da nur durch diese eine Kontrolle des Verbrauchs zu erzielen ist. Anstelle der Gemeinden können auch die Kommunalverbände oder die Landeszentralbehörden selbst die Regelung in die Hand nehmen.

* (Der Kampf gegen die Schundliteratur.) Die Regierung in Wien empfiehlt den Schulinpektoren und Lehrern, ihr Augenmerk auf die Bekämpfung der Schundliteratur zu richten, die Eltern der Schüler durch Aufklärung und Rat auf die Gefahren derartigen Literatur aufmerksam zu machen und auf die zahlreichen vorhandenen guten und billigen Kriegsliteratur hinzuweisen. Die Schulklassen der Schüler und Schülerinnen vor allem sind des öfteren nach vorhandener Schundliteratur zu untersuchen und alles Unpassende daraus zu entfernen.

* (Verwendung einer Salzlösung beim Kartoffelkochen.) Um mit unseren Kartoffelbeständen sparsam zu wirtschaften, ist schon wiederholt auf das Kochen der Kartoffeln in der Schale (Bellkartoffeln) hingewiesen worden. Da aber verschiedene Sorten von Kartoffeln hierbei vollständig zerfallen, empfiehlt sich die Verwendung einer konzentrierten Salzlösung von 400 Gramm auf 1 Liter Wasser, in der die Kartoffeln 18 bis 20 Minuten lang gar werden, ohne nach Salz zu schmecken. Diese Lösung kann dauernd benutzt werden, wenn man sie kühlt. Sie hat auch den Vorteil, daß man größere Mengen Kartoffeln in einem großen Kessel kochen kann, ohne daß die unteren zerdrückt werden, da die Kartoffeln in der Salzlösung schwimmen. Anstelle des Speisesalzes kann auch Viehsalz verwendet werden, sofern es mit einem indifferenten Stoff denaturiert ist. Ferner eignet sich eine konzentrierte Salzlösung zur Frischhaltung von Kartoffeln, die jetzt keinen und weck werden, sowie von Gemüsen. Das Verfahren ist von Dr. F. Mehnz, zurzeit Hauptmann der Landwehr und Kompanieführer C.-L.-S.-N. 133, 3. Komv. erprobt und wird von ihm empfohlen.

* (Für Ansuchen um Ausfuhrbewilligungen aus Oesterreich-Ungarn) haben die zuständigen österreichischen bzw. ungarischen Behörden ein besonderes Formular vorgeschrieben, das gleichzeitig auch für die amtlichen Ausfertigungen dienen soll. Gesuche um Erteilung von Ausfuhrbewilligungen sollen daher zur Vereinfachung des Amtsverfahrens nur unter Benutzung dieses Vordrucks Berücksichtigung finden. Die antragstellende Partei hat gegebenenfalls der Forderung zu entsprechen, daß die Ueberlassung der aus der Ausfuhr zu gewärtigenden ausländischen Valuta an die Oesterreichisch-Ungarische Bank durch eine Bestätigung der letzteren gesichert erscheint. Die Vordrucke sind bei der Geschäftsstelle des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes Berlin W., Am Karlsbad 16, kostenlos erhältlich.

* (Selmühle, Papier- und Zellstoffwerke A.-G., Berlin.) Wie der eben erschienene Geschäftsbericht für 1915 ausführt, ergab das Jahr 1915 trotz mannigfacher durch den Krieg herbeigeführter Betriebs- und Geschäftsbehinderungen ein zufriedenstellendes Ergebnis, wengleich der verteilbare Reingewinn von 1 018 783 Mk. (gegenüber 685 423 Mk. im Vorjahr) hinter dem der letzten Friedensjahre zurückbleibt. Inmehrin gestattet er nach angemessenen Anweisungen an die vorhandenen Rücklagen eine Erhöhung der für 1914 auf 6 Prozent herabgesetzten Dividende um 2 auf 8 Prozent.

wb. (Zum Verkauf von Kleiderstoffen.) Amtlich wird uns geschrieben: Wie aus verschiedenen Pressenotizen hervorgeht, versuchen Händler Kleider- und andere Stoffe aufzukaufen, die nicht unter die Beschlagnahme fallen. Vielfach bieten sie den Kleinhändlern hohe Preise, um dadurch die Waren an sich zu bringen. Daher wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Kleinhändler die freigegebenen Vorräte nur unmittelbar an Verbraucher in Mengen unter einem halben Stück bzw. einem halben Duzend veräußern darf und zwar nur zu einem Verkaufspreise, der den zuletzt vor dem 1. Februar erzielten Preis nicht übersteigt. Die Kleinhändler, die entgegen diesen Vorschriften Waren an aufkaufende Händler abgeben, haben die sofortige Enteignung der von der Beschlagnahme freien Warenvorräte zu gewärtigen und laufen Gefahr, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen bestraft zu werden. Andererseits müssen die Kleinhändler es als ihre Pflicht betrachten, bei Austausch derartiger Verkäufer der zuständigen Polizeibehörde unverzüglich davon Nachricht zu geben.

* (Neue Höchstpreise für frisches Schweinefleisch im Kreise Girschberg): Bauchfleisch für 1 Pfund 1,50 Mark, Eisbein (Dickbein) 1,20 M., Spitzbein 0,40 M., Kopf (ohne Wade) 0,80 M., Keule 1,60 M., Kotelett, Karbonade, Schmelz, Rippenbein, Weißbraten 1,80 M., Kammstück, Schulterstück, Schmitz 1,70 M., ausgeschnittenes, zubereitungsfertig hergerichtete Filet 2,20 M., Hackfleisch und Schabefleisch 1,70 M., Speck (frisches, rohes Schweinefett) 2,00 Mark. — Diese Höchstpreise gelten nicht in den Fällen, in denen Schweine ganz, also ohne daß ein Teil zu Wurst und Dauerware verarbeitet, gepöfelt oder geräuchert wird, unter behördlicher Aufsicht ausgefunden und als frisches Fleisch verkauft werden. In solchen Fällen setzt der Kreis Ausschuss den Verkaufspreis fest.

wb. (Zu Feldpostanweisungen an Seereschiffe) werden vielfach unrichtige Postanweisungen vordruckt benutzt, was bei der Prüfung der Postanweisungen nach der Auszahlung zu erheblichen Weiterungen führt. Die Reichs-Postverwaltung hat deshalb angeordnet, daß die besonderen dunkelblauen und hellbraunen Vordrucke zu Feldpostanweisungen vom 1. April ab nur noch zu Postanweisungen an mobile Truppen oder an Truppen in Orten der besetzten feindlichen Gebiete benutzt werden. Zu Postanweisungen an Truppen in festen Standorten (Garnisonen, Lazaretten usw.) im Inlande sind dagegen die gewöhnlichen rosafarbenen Vordrucke für die inländischen Postanweisungen zu verwenden, wobei über dem Aufdruck „Postanweisung“ das Wort „Feld“ zu vermerken ist.

j. (Die Abteilung Girschberg der Deutschen Kolonialgesellschaft) hielt am Donnerstag Abend anlässlich ihres 20jährigen Bestehens eine Sitzung im „Preussischen Hof“ ab, die recht zahlreich, auch von Damen, besucht war. In einer Ansprache der Vorsitzende, Institutionsdirektor Butter der Geschichte des Vereins, der vor zwanzig Jahren gegründet wurde, um das Verständnis für unsere Kolonien auch im Riesengebirge zu wecken. Der Gedanke fiel auf recht fruchtbaren Boden, denn schon in der konstituierenden Versammlung am 25. März 1896 zählte der neue Verein 44 Mitglieder. Redner gehörte bereits dem ersten Vorstand als stellvertretender Schriftführer an, bis er vor 16 Jahren die Leitung des Vereins übernahm. Unzertrennbar mit unserem Kolonialbesitz ist aber der Gedanke an eine starke deutsche Flotte verbunden, und so wurde denn hier auch 1901 gewissermaßen als Tochter der Kolonialgesellschaft ein Zweigverein des Deutschen Flottenvereins gegründet. Beide Vereinigungen haben, trotz mancherlei Anfechtungen in der ersten Zeit, in treuem Zusammenwirken für ihre Ziele gearbeitet und gute Erfolge gehabt. Gemeinsam wurde von ihnen alljährlich der Geburtstag Bismarcks als nationaler Gedentag gefeiert. Erfreulicherweise ist die Mitgliederzahl der Kolonialgesellschaft auch im Kriege auf der alten Höhe von etwa 90 geblieben. Mit dem Ausbruch der Hoffnung, daß sich die Früchte des jetzigen Weltkrieges auch auf kolonialem Gebiet zeigen werden, schloß der Redner seine Ansprache. — Nachdem hiesig Konjul Singelmann einen Vortrag über seine Erlebnisse in der portugiesischen Kolonie Angola während des Krieges. Als der Krieg ausbrach, befand sich der Redner gerade auf einer Beschäftigungsreise in der portugiesischen Kolonie, auf der er sich bis zuletzt, auch nach Kriegsausbruch, der weitestgehenden Unterstützung durch die portugiesische Regierung zu erfreuen hatte. Recht interessant waren die Mitteilungen des Redners über die geradezu ungläublichen Lügen über deutsche Niederlagen und französisch-englische Siege, die Reuter in der ganzen Welt verbreitet. Auch nach Kriegsausbruch war die Stimmung in den portugiesischen Kreisen, besonders unter den Offizieren, durchaus nicht deutschfeindlich. Aber Portugal, das selbst keine Kohle, kein Eisen, nur ungenügend Brotgetreide hat, ist wirtschaftlich und auch finanziell vollständig von England abhängig. Und so ist es gekommen, wie es die portugiesischen Offiziere vorausgesagt haben: England hat Portugal zum Kriege gegen Deutschland gezwungen. Dem Vortragenden, der allerdings nicht mehr im militärischen Alter steht, ist es damals gelungen, trotz mancherlei Fährlichkeiten zunächst nach Portugal und dann auf einem holländischen Dampfer über Holland nach Deutschland zu kommen.

Hier erhielt er, ein Vierteljahr nach Kriegsausbruch, die tröstliche Gewißheit, daß doch die militärische und wirtschaftliche Lage Deutschlands und seiner Verbündeten ganz wesentlich anders war, als sie Reuter in seinen Lilgentelegrammen immer geschildert hatte. — Zum Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages zeigte der Vortragende an vielen prächtigen Lichtbildern die außerordentliche Fruchtbarkeit sowie Land und Leute von Angola.

* (Zur Kartoffelfrage.) Nachträglich wollen wir noch erwähnen, daß die von uns abgedruckte Erwiderung des Generaldirektors Eckert in Waldenburg auf die Vorschläge des Grafen Strachwitz der Berliner „Post“ entnommen ist.

r. (Einbrüche) wurden in der Nacht zum Freitag in drei Villen der Stosendorfer- und Bismarckstraße verübt. Durch Einwerfen von Fensterscheiben mit Faustgroßen Steinen ist der Täter in die Parterrezimmer gelangt. Es wurden als gestohlen festgestellt 2 Zwanzigmarkscheine, 1 Zweimarkschein, je 1 Jubiläums- und Leipziger Taler, ein Jubiläumsfünfmarsstück, 12 französische Einfrankstücke, österreichische und russische Münzen, sowie österreichische Jubiläumsmarken, für 9 M., neue 50-, 25-Pfg.- und Einmarkstücke, zwei ganz neue Einmarkscheine und ein Rehmarschein, 3 bis 4 M. in Kupfermünzen, ein goldener ovaler Ring mit 7 Brillanten, ein goldener flacher Ring mit Brillant, ein gleicher mit einem Rubin, zusammen im Werte von 520 M. Das vorhandene Silbergerät hat der Spibbube unberührt gelassen, ebenso volle Kisten Zigarren, dagegen sich mit Zigaretten versorgt. Man nimmt deshalb an, daß die Einbrüche nicht von einem berufsmäßigen Spibbuben verübt worden sind. — Der eine Einbruch betraf die Wohnung des Staatsanwaltschaftsrats Bergmann.

* (Das Kreisblatt des Kreises Girschberg.) Nr. 37 vom 29. März, enthält: Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichsanwalters über Kohlette, über die Venderung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, über das Verbot der Verwendung von Oelen oder Fetten zur Herstellung von Läden, Firnissen und Farben, über künstliche Düngemittel, über die Ausdehnung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, Veröffentlichungen des Landwirtschaftsministeriums über den Zuckerrüben-Anbau zur Spiritusgewinnung und die Sparsamkeit beim Anpflanzen der Kartoffeln, sowie über die Sederichbefähigung zur Steigerung der Saferträge.

† (Einen Kriegsabend) veranstalteten am Donnerstag die vereinigten Militärvereine, Freiwillige Turner-Feuerwehr, Sanitätsabteilung „Rotes Kreuz“ u. a. im Tengelshof. Die Musik hatte die Jägerkapelle unter Leitung von Meister Hermann gestellt. Der Abend verlief in angenehmster Weise. Eine Sammlung für das „Rote Kreuz“ ergab 22,70 M.

wb. (Die „Kreuz-Pfennig“-Sammlung) des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Rote Kreuz, Berlin, Am Karlsbad 23, hat vielfach geäußerten Wünschen zufolge sich entschlossen, auch von ihren Einspennigmarken-Hefchen von je 20 Stück — nach Art der postalischen Markenheften — herstellen zu lassen, so daß jetzt die Marken im Werte von 10, 5, 2 und 1 Pfg. in Bogen zu je 100 Stück und in Hefchen zu je 20 Stück zu haben sind.

* (Den Verkauf von Butter) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Der Milchpreis für Schreiberhau und Brüdenberg) ist vom Kreis Ausschuss auf 22 Pfg. für den Liter frei Hof des Verkäufers festgesetzt.

* (Prämien für treue Dienstboten.) Im heutigen Anzeigenteil gibt die Schlesische Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung für weibliche Dienstboten die Namen der in diesem Jahre prämierten Dienstboten bekannt. Die übrigen Bewerberinnen konnten nicht berücksichtigt werden.

* (Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse) haben u. A. erhalten: Frau verw. Arzt Hedrich in Löwenberg, Oberin Baumert im Vereinslazarett zu Friedeberg a. Du., Hilfschwester Neumann in Friedeberg a. Du., Oberschwester Liegel im Vereinslazarett Hohewiese, Diakonisse Ludwig im Gesehungshaus Schmiedeberg, Johanniterschwester Gaermann in Girschberg, die Mitglieder der Sanitätskolonne in Warmbrunn Hermann, Maslonta, Scholz, Brendel, Herdler und Neudorf.

* Grunau, 31. März. (Gemeindevorstandswahl.) Nicht der Bauunternehmer Landeck, sondern der Zimmerpolier Landeck war vor zwei Jahren in der dritten Abteilung als Gemeindevorstand gewählt worden, welche Wahl dann für ungültig erklärt wurde.

* Girschdorf, 31. März. (Das Eisener Kreuz) erwarb auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Zimmermann Pioniergefreite Heinrich Grokmann von hier.

Warmbrunn, 31. März. (M. G. B.) Die hiesige Ortsgruppe hielt am Mittwoch im Hotel „Rosengarten“ ihre Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist von 201 auf 170 zurückgegangen. Der Schriftführer Goy und der Wegewart Tren berichteten, daß von der Gruppe der Zugang zum „Spibberg“, der eine der lohnendsten Aussichten bietet neu geschaffen und die Kuppe des Berges selbst zugänglich gemacht und mit einer dauerhaften Schutzwehr versehen worden sei. Der Kassier Sabisch berichtete, daß die Ortsgruppe sich mit einer Zeichnung bei der letzten Kriegsanleihe beteiligt habe und daß den im Felde befindlichen Mitgliedern Liebesgaben gesandt worden seien. Auch wurden Soldaten-

Lieberbücher versandt. Die Einnahme betrug 741,50 Mk., die Ausgabe 571,43 Mk., der Bestand 170,07 Mk. Der Gesamtvorstand wurde durch Zuzug wiedergewählt. Für einige kleinere Anlagen sollen beim Hauptvorstand 150 Mark beantragt werden.

h. Giersdorf, 31. März. (Gemeindevertretung. — Kirchensteuer.) Die Gemeindevertretung stellte in der Sitzung am Mittwoch den Voranschlag für 1916/17 auf 15 000 Mk. fest. An Gemeindesteuern sollen wiederum erhoben werden: 200 % der Einkommensteuer und fmg. Steuerfäße, 220 % der staatlich veranlagten Realsteuern und 100 % der Betriebssteuer. — Bei der Umlage der evang. Kirchensteuern sollen nach Beschluß der kirchlichen Körperschaften 30 % der Staatssteuern zur Berechnung kommen.

o. Schreiberhau, 30. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Dienstag im Lindenhof eine Sitzung ab. Die Gemeindevertreterwahlen wurden genehmigt. In den Verkehrsausschuß wurden gewählt Gemeindevorsteher Krebs, Hauptlehrer Gerlach, Bahnhofsdiener Laße, Lehrer Buntke, Glasmalermeister Krause, Glasmalermeister Simon und Schriftsteller Scholz, als Waisenrat fürs Weißbachtal Malermeister Hermann Bläschle. Die diesjährigen Tilgungsraten wurden ausgesetzt, der Etat für 1916 auf 274 750 Mark festgesetzt. An Zuschlägen zu den Gemeindesteuern werden 200 Prozent, an Betriebssteuer 100 Prozent (wie im Vorjahre) erhoben.

u. Erdmannsdorf, 30. März. (Persönliches.) Die Vertretung des zum Seeresdienst einberufenen Gemeinbeschreibers Menzel hier hat der Gemeinbeschreiber Sornig im benachbarten Buchwald übernommen.

pl. Schmottseifen, 31. März. (Durch Kauf) ist das Grundstück mit Haus des verstorbenen Handelsmannes Franz Nirdorf in den Besitz des Ackerhausbesitzers P. Fresch übergegangen.

wp. Löwenberg, 31. März. (Auszeichnung. — Frauenverein.) Bei dem Uebertritt in den Ruhestand wurde dem Postsekretär Stache das Verdienstkreuz in Gold verliehen. — Der Vaterländische Frauenverein feierte am Sonnabend sein 25jähriges Bestehen.

* Greiffenberg, 31. März. (Das Eisene Kreuz) wurde dem Unteroffizier, Gasthofbesitzer Heinrich Härtel aus Neundorf gräflich verliehen.

□ Liebau, 31. März. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz wurde dem Bizefeldwebel Hans Fichtner (Sohn des früher in Liebau wohnhaften und amtierenden Lehrers Fichtner) und dem Gefreiten Konrad Burkert von hier verliehen. — Zum Hauptmann wurde der Oberleutnant der Reserve, Fortassessor zum Sande von hier befördert. — Die ersten Kreuzottern in diesem Jahre wurden auf dem Rathaus am Mittwoch abgeliefert. Es waren zwei stattliche Exemplare, welche eine Länge von je einem halben Meter hatten. — Am 1. April feiert die höhere Knaben- und Mädchenschule ihr 25jähriges Bestehen.

* Landesgut, 31. März. (Die Sammlung von Altpapier) hat bisher gegen 500 Zentner ergeben, für die etwa 3000 Mark gelöst werden, die der Kriegsfürsorge zugeführt werden.

* Waldenburg, 31. März. (Todesfall.) Rentier Döstar Anders in Waldenburg ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Um die fortschrittliche Bewegung in Waldenburg hat sich der Verstorbene große Verdienste erworben.

pl. Krummöls, 31. März. (Das Eisene Kreuz) wurde dem Lehrer Erich Günther von hier, Leutnant d. R. in einem Infanterie-Regt., vom Kaiser eigenhändig überreicht.

* Schweidnitz, 25. März. (Nachdrückliche Belehrung.) Der „Schweidnitzer Zeitung“ wird berichtet: Der Frauen Rache hat kürzlich ein hier wohnender Arbeiter recht empfindlich fühlen müssen. Dieser war schon seit längerer Zeit arbeitslos und bemühte sich auch gar nicht um eine neue Arbeitsstelle, sondern ließ seine Frau arbeiten, die durch Waschen und Aufwarten mühselig etwas Geld verdiente. Als vor ein paar Tagen die Frau des Abends etwas lange ausblieb, fing der Mann, da er kein Geld zum Schnaps hatte, an, seine beiden Kinder zu schlagen. Durch das Geschrei wurden die Hausbewohner aufmerksam, und nun tat sich eine Anzahl entschlossener Frauen zusammen. Sie klopfen an der Tür der Wohnung des Arbeiters und kaum hatte der Mann geöffnet, so wurde er von den erbitterten Frauen auf den Flur gezogen und dort dermaßen durchgebläut, daß er endlich um Gnade bat. Diese wurde ihm unter der Bedingung gewährt, daß er sich am nächsten Tage nach Arbeit umsehe. Für den anderen Fall wurde ihm täglich eine ähnliche Tracht Prügel in Aussicht gestellt. Der Mann hat denn auch den Wink von „harter Hand“ nicht unbeachtet gelassen und sich tatsächlich um Beschäftigung bemüht.

* Neumarkt, 30. März. (Konfirmanden-Sparkasse.) Bei der städtischen Sparkasse beschloß der Verwaltungsrat die Einrichtung einer Konfirmanden-Sparkasse. Jedes in den Neumarkter Kirchen konfirmierte Kind aus der Stadt und den eingepfarrten Dörfern erhält von der Sparkasse ein Konfirmationsgeschenk von 3 Mark, welches in Form eines über diese Summe lautenden Sparbuches ausgehändigt wird.

* Reichenbach, 30. März. (Eisenbahnunglück.) Beim Rangieren eines Güterzuges in Langenbielau fuhren fünf Wagen, die von dem erst kürzlich eingestellten Bremser Paul begleitet waren, in das Gleis nach Reichenbach entlang und mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf die Station Reichenbach zu. Es gelang, die Wagen auf ein totes Gleis zu lenken. Sie prallten

mit voller Wucht an den Bod, die ersten vier Wagen wurden vollkommen zerschmettert. Der in dem Bremshäuschen des zweiten Wagens sich aufhaltende Bremser Paul wurde dabei getötet.

se. Strehlen, 30. März. (Die Fleischermeister) haben ihre Geschäfte geschlossen, weil sie glauben, mit den festgesetzten Höchstpreisen nicht bestehen zu können. Die Behörde hat sich der Angelegenheit angenommen, und es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Maßnahme nicht von langer Dauer sein wird.

se. Dels, 30. März. (Die Spitze des Turmes der katholischen Kirche) stürzte ab. Während ein Teil auf das Dach des kath. Pfarrhauses fiel, gingen andere Teile auf die Straße nieder. Glücklicherweise ist kein besonderer Schaden entstanden und kein Mensch verletzt worden.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 29. März.

Der 14jährige Lausbursche Ludwig B. hat in dem Geschäft, in dem er beschäftigt war, dreimal Petroleum, 1/2, 1 und 3 Liter entwendet und verkauft. Als er das letzte Mal beim Stehlen erwischt worden war, flüchtete er und trieb sich mehrere Tage in der Schmiedeberger Gegend umher, bis er schließlich doch nach Hirschberg zurückkehrte. Er wurde wegen Diebstahls in drei Fällen zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Der Gemüsehändler August Kr. hier hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 10 Mk. angefaßt erhalten, weil er trotz Polizei-Verordnung auf dem Wochenmarkte vor 10 Uhr morgens den gewerbmäßigen Einkauf von Gemüse zugelassen hatte. Der Einwand des Beschuldigten, daß er von dem Verbot nichts gewußt hätte, vermag ihn vor der Strafe nicht zu schützen, weshalb es bei der festgesetzten Strafe verblieb.

Einen beleidigenden anonymen Brief schrieb der Gärtner Berthold B. hier an den Magistrat und bezichtigte darin einen städtischen Angestellten des Diebstahls von Blumen und Gemüse, den vorgesezten Beamten aber der Mitwisserschaft und Begünstigung. Der Angeklagte gibt zu, den fraglichen Brief geschrieben zu haben. Die erhobenen Beschuldigungen waren völlig grundlos und beruhten auf Einbildung des Angeklagten. B. wurde wegen Beleidigung zu nur 24 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen versuchter Erpressung und zugleich Beleidigung ist der Schlosser Paul L. aus Hirschdorf angefaßt. L. war in einem Zivilprozeße von einem Rechtsanwalt vertreten worden und schob die Schuld wegen des für ihn ungünstigen Ausgangs des Prozesses dem Rechtsbeistand zu. Er weigerte sich deshalb schließlich, die Kostenrechnung des Anwalts zu begleichen und sandte auf dessen Mahnungen endlich einen von ihm verfaßten, aber von der Ehefrau abgeschrieben Brief an den Rechtsanwalt, worin er mit einer Anzeige bei der Anwaltskammer drohte, falls der Anwalt nicht von seiner Forderung abstehe, auch erhob er in dem Schreiben beleidigende Vorwürfe. Das Gericht verurteilte L. zu 10 Tagen Gefängnis. Da L. während der Verhandlung trotz Warnung überlaut geschrien und ausgerufen „man belege an ihm einen Justizmord“, wurde er wegen Ungebühr vor Gericht in 30 Mark Ordnungsstrafe genommen.

wb. Gilstrow, 31. März. Um 12 Uhr nachts wurde das Urteil im Mordprozeß Kallies gefällt. Die Angekl. Kallies wurde wegen Weichhülse zum Morde zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen sie 10 Jahre Zuchthaus beantragt. Sie brach bei der Urteilsverkündung vollständig zusammen. Der Chemann Lhies wurde freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gefeliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(37. Fortsetzung.)

„Ich bin auch Witwe — aber es kommt darauf an, wie man sein Geschick trägt! Ich will meine Kräfte entfalten, mir einen neuen Wirkungskreis zu schaffen — und mit meinen Mitteln Gutes tun.“

Gegen diese Whrasen war Katalia machtlos. „Dich hat der Tod Deines Mannes nicht tief getroffen“, wandte sie nur ein. „Aber Dich —! Du hast Wenzel über alles geliebt“, sie machte eine kleine Pause, „nicht wahr?“

Was war das —? Wie konnte sie sich erdreisten? Sollte denn jemand ahnen können, was sie sich selbst kaum gestand — und würde diese Frau erbarmungslos genug sein, in dieser Stunde vor dem Manne dort an ihr jahrelang behütetes Geheimnis zu rühren?

Georg Ruyter bläute von ihr fort, seine Stirne krauselte sich zornig: Gewiß, er würde einspringen, um Hanna den Mund zu stopfen — aber noch ein einziges Wort mehr und der Mann, um

den es sich handelte, würde erfahren, was ihn nur schrecken oder verwundern oder ihm gar lächerlich erscheinen mußte.

„Wir wollen unsere Schmerzen nicht abwägen, Hanna! Ihre Stimme war tonlos, sie deckte die Hand über die Augen.“

Hanna lächelte spöttisch. Wie vollkommen hatte sie doch diese Frau in der Hand — in defunärer Hinsicht wie auch in moralischer! Und ebenso alle, die zur Familie gehörten. Sie war und blieb die Erste. Die Genugtuung machte sie großmütig.

„Ich übernehme also das Haus und werde es am ersten April beziehen — nachdem es vorher in Ordnung gebracht worden ist.“

Das hieß, daß sie gleich, vielleicht in wenigen Wochen, mit ihren Kindern ausziehen müsse.

„Ich habe die Absicht, in der oberen Etage eine Klinik einzurichten — damit Doktor Hofmann seine Kranken selbst behandeln kann. Im öffentlichen Krankenhaus muß er ja die Behandlung an die dort angestellten Ärzte abtreten.“

Dr. Hofmann sprang auf: Das war fast zuviel! Wohin diese Frau die Hand streckte, da blühten Blumen des Segens auf —

„Wie soll ich Ihnen danken, Hanna!“

„Ist das zwischen uns nötig?“ Einen Augenblick hatte sie das Heft aus den Händen gelegt: der Bürgermeister benützte ihn, beugte sich zu Natalia und sagte:

„Mein Haus steht Dir zur Verfügung, Natalia. Du weißt, wieviel unbenützte Zimmer ich habe — nimm sie als Heimat für Dich und Deine Kinder. Seit Karlo fort ist und ich meinen Bruder nicht mehr habe, bin ich einsam — komm zu mir!“

Sie sah stumm da. So sprach er zu ihr und über seines Bruders Grab, den er abgöttisch geliebt hatte, war noch keinmal die Sonne untergegangen. Er meinte es gut mit ihr und ihren Kindern und in dieser Stunde bildete er sich gewiß ein, nur an ihr Wohl zu denken.

Aber sie, mit dem feinen Instinkt der Frau, hörte doch die Leidenschaft aus seinen Worten, gegen die er ein Leben lang mannhafte gekämpft hatte. Wenn er nun endlich Hoffnung für sich sah, Erfüllung — war das nicht menschlich — war das eine Sünde gegen den Toten?

Aber gäbe sie ihm nach, so machte sie sich zur Helfershelferin seiner Wünsche. Sie wäre nicht unbewußt zu ihm gekommen.

„Ich halte es der Kinder wegen für das Beste, in eine größere Stadt zu ziehen; dort kann ich ihnen Gelegenheit geben, etwas Nützliches zu lernen, das sie später ernährt. Und für mich wird sich auch leichter eine Arbeitsmöglichkeit finden lassen als hier.“

„Das ist gut und vernünftig gesprochen“, rief Hanna aus. Und mit lebenswürdiger Mahnung fügte sie hinzu: „Es ginge auch nicht, daß Ihr unter dasselbe Dach zöget, Georg und Du — Ihr seid noch zu jung! Und es wäre töricht, unsern Mitbürgern schon wieder Stoff zum Gerede zu geben. Wir wollen doch nun endlich Ruhe haben.“

Georg knuterte fühlte, daß seine Schwester auch um diese Liebe wisse und daß Natalia ihm verloren sei. Sie wollte ihn nicht verstehen — sie ging lieber in Rot und Unsicherheit hinaus als zu ihm. Er würde einsam bleiben. „Im Großen und Ganzen sind wir uns einig“, schloß Hanna und gähnte. Die Herren erhoben sich.

„Ich gehe mit Euch, gleich!“ Sie wandte sich noch einmal zu Natalia zurück: „Glaub mir nicht, daß meine Arbeit mit den Sorgen um das Kinderheim — um die Klinik — schließlich — auch um Dich und Deine Mädels erschöpft ist! O bewahre! Da ist Karlo, mit dem wir noch gar nichts Rechtes anzufangen wissen — und dann Hugo —! Wenn Du wüßtest!“

Ernst ist ihm gegenüber unerbittlich, wo er sich auch hinwendet, verfolgt er ihn. Zweimal schon hat er seine Stellung verloren, denn überall läßt Ernst gleich Beschlag auf sein Gehalt legen, so daß er nur das Allergeringste, das was das Gericht als notwendigen Unterhalt festgesetzt hat, behält. Es ist ganz schrecklich — natürlich mag kein Geschäft solch einen Angefallten haben!“

„Und wenn Du auch ihm hilffest —?“

Hanna zog die weichen Schultern hoch. „Wie sollte ich dazu kommen, der Firma Steinmann ihr Geld zurückzugeben?! Weiter würde es ja nichts sein! Außerdem — wäre es nicht etwas zuviel verlangt, daß ich dem Manne, der unmittelbar Schuld am Tode Josefs ist, noch beistehen soll?“

„Dieser Tod hat Dich befreit — hat Dich zu dem gemacht, was Du heute bist: herrisch, unbefleglich — selbstbewußt“, dachte Natalia. Aber sie war zu müde, um noch irgendetwas zu sagen.

Als sie ihre Gäste bis an die Stagentür geleitete und sie öffnete, stand ein Mann davor und nahm langsam seinen Hut ab.

„Der Wachtmeister!“ Hanna sah heimlich berührt aus: was wollte der hier?

„Ich habe von Herrn Kuyters Tod in der Zeitung gelesen, gnädige Frau. Ich kondoliere. Und denn hielt ich's für besser, gleich herzukommen. Ich kriege noch 'ne Kleinigkeit — der Herr war damals in so trocke Verlegenheit —“ er hielt Hanna einen Zettel hin.

Ein Schuldschein Benzels — noch einer! Wann würde das je ein Ende nehmen?! Sie stöhnte. Sie sprach leise mit Georg, dann mit dem Wachtmeister — er ging mit ihnen die Treppe hinunter, der Doktor als Letzter. Keiner sah sich nach Natalia um

— den Bürgermeister beschäftigte der neue Matel auf der Ehre seines Bruders, Dr. Gottlieb Hofmann versing sich immer mehr in den Gärten der Bewunderung, die er um Hannas Wesen hing. Sie würden ihn am Ende doch festhalten — Natalia stand einen Augenblick sinnend da. Sie hatte es sich gefallen lassen, daß eine andere über ihr Leben entschied. Und es war besser, daß sie sich ihr Feld neu bestellte. Die blassen Blüten der Erinnerung wollte sie unterflügen, aber nicht fruchtlose Enttäuschung durften die Schollen aufwerfen — fräftiger Boden sollten sie werden zu frischer Saat. Reich konnte ihre Ernte wohl kaum mehr werden — wenn sie nur für sie und die Kinder genügte.

Sie klopfte an die Tür ihrer Töchter. Sie war verschlossen. Aber auf ihre Bitte wurde gleich geöffnet und zwei gänzlich verwante Mädchen gesichter bargen sich an ihrer Brust. „Kinder, weint nicht unaufhörlich! Was würde Vater dazu sagen!“ Sie hörten sofort auf. Wenn es nicht nötig war —! Sie konnten schon gar nicht mehr. Wochenlang hatten sie täglich geweint, daß Schreckliche hatte sich doch ereignet, nun war ihre Schmerzensfähigkeit erschöpft.

Erlöst umfänglich sie die Mutter und führten sie in das Zimmer, vor dessen Fenstern Benzels Linden fast entlaubt standen. Ob seine Seele sie umfattern würde, wenn Haus und Garten erst Hanna gehörten? Aber sie war auch seines Blutes — und sie wahrte die Familientehre.

Natalia schluckte alle Bitterkeit hinab. Denn sie ersticht und vergiftet Mut und Lebenskraft — und die waren ihre einzige Ausrüstung im Kampf für die Kinder.

* * *

Der junge Chef des Hauses Steinmann saß allein im Privatkontor seines Vaters. Aber der Platz ihm gegenüber war leer geblieben; nicht aus Bietät gegen den Verstorbenen, sondern weil Ernst die ständige Gegenwart eines andern nicht ertragen hätte. In ihm war noch immer Aufrühr, Bitterkeit, er konnte den plötzlichen, unbarmherzig herbeigeführten Tod des Vaters nicht verwinden. In besonders trüben Stunden beschuldigte er sich des Leichtsinns, daß er ihn überhaupt verlassen habe. Die Auseinandersetzung mit Hanna hätte jeder andere besser geführt als er, sie war ja auch nur ein Deckmantel gewesen. Die Sehnsucht nach dem Leben des kleinen Ortes, das ihm soviel neue Reize bot, hatte ihn fortgelockt. Deshalb war ihm die Erinnerung an das Städtchen beinahe am schmerzlichsten. Immer sah er im flimmernden Sonnenschein die niedrigen, rosenumrankten Häuschen an beiden Seiten der langen Straße, wie zwei Ketten froher Kinder, die sich an den Händen gefaßt hielten. Und immer wieder tat es ihm weh, daß die Menschen, die er kennen gelernt hatte, diesem friedlichen Rahmen nicht entsprachen; sie mußten leiden wie alle, waren unzulänglich in jeder Hinsicht und trugen ihre Sünden wie eine festgewachsene, zweite Haut, aus der sie weder heraus konnten noch wollten. Er empfand auch Neude darüber, daß er sich ihnen schneller erschlossen hatte als es sonst in seiner Art lag. Ohne Mißtrauen und Vorurteil war er ihnen begegnet und fühlte sich so wohl zwischen ihnen, als hätte er von jeher in nahen Beziehungen zu ihnen gestanden. Wenn er soweit gedacht hatte, setzte er zornig die Zähne aufeinander: schöner konnte kein Mensch enttäuscht werden als er von diesen Kuyters! Ihm kam es vor, als hätten sie den letzten Rest seiner nie sehr starken Lebensfreude und seiner Jugend in ihm umgebracht. Er lebte seither noch einsamer; die Sonntage in seinem Boot auf den Havelseen waren seine einzige Abwechslung und Erholung geworden. Auf dem Wasser, im Kampf mit den Elementen, die seine körperlichen Kräfte herausforderten, vergaß er noch am ehesten seine Grübeln, die ihn oft bei der Arbeit im Geschäft überfielen. Er wurde ungeduldig über sich selbst und darüber, daß er mit diesem Kapitel „Kleinstadt“ nicht abschließen konnte. Die dort hatten ihn sicher alle vergessen oder lachten höchstens über ihn, sie hatten ja erreicht, was sie wollten: Geld, Geld! Seinen Vater brachten sie um, ihn vertrieben sie und freuten sich ungestört ihres Raubes, den er ihnen in erster Aufwallung verachtungsvoll zugeworfen hatte, diesen Glenden —

Aber einer von ihnen war in seine Hand gegeben. Den zu quälen und zu heben hatte er sich zum Sport gemacht. Anfangs tat ihm das Spiel wohl, bald widerete es ihm an und er beauftragte Wallhöver ein für allemal damit, die Sache weiter zu verfolgen, denn aufgeben wollte er sie nicht, das hatte er sich gelobt. Doch je seltener er den verhassten Namen der Familie hörte, um so lieber war es ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Kleine Mitteilungen. Nach der „Gozina Polski“ vom 25. März d. J. überläßt das Polnische Theater in Warschau sein Gebäude auf einige Vorstellungen dem Professor Max Reinhardt-Berlin. Dafür erhielt das Polnische Theater vom Generalgouverneur von Besele die Genehmigung zur Reise nach Deutschland.

Letzte Telegramme.

Dem deutsche Generalstabbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 31. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den vielen Abschnitten der Front lebte die beständige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merklich auf.

Westlich der Maas wurden das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden Verteidigungsanlagen der Franzosen im Sturm genommen; 6 Offiziere und 322 Mann sind unverwundet in unsere Hände gefallen. Auf dem Ouser ist die Lage unverändert; an den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Die Engländer büßten im Luftkampf in der Gegend von Arras und Bapaume drei Doppeldecker ein; zwei von ihnen Insassen sind tot. Leutnant Immelman hat dabei sein 13. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf starke Beschichtung unserer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der erfolgreiche Luftangriff auf Saloniki.

wb. Sofia, 31. März. Der Generalstab berichtet: Am 27. März bombardierte ein Geschwader von 15 deutschen Flugzeugen den Hafen von Saloniki und das englisch-französische Lager in der Nähe der Stadt. Es wurden 800 Bomben abgeworfen, die großen Schaden anrichteten. Die Flieger beobachteten eine Explosion in dem unmittelbar beim Bahnhof belegenen Depot und eine zweite auf einem feindlichen Schiffe. Feindliche Flieger versuchten einen Angriff gegen die deutschen Flugzeuge, ihre Versuche blieben aber ergebnislos. Vier englisch-französische Flugzeuge wurden zur Landung gezwungen, die übrigen mußten den Rückzug antreten.

Cadorna auf der „Suffex“?

wb. Bern, 31. März. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß sich Cadorna auf der „Suffex“ befand. Nach dem Schiffsbruch begab er sich nach London zurück, von wo er sich am 25. neuerdings an die belgische Front begab. Dies erklärt auch seine Verspätung bei der Rückkehr nach Paris, wo er schon an dem Empfang am Lyoner Bahnhof teilnehmen sollte, aber nicht anwesend war.

Die Inhaber der Butterkaufzettel 200—232 erhalten am Sonnabend, d. 1. April, zwischen 11 und 12 Uhr vormittags gegen Abgabe d. Zettel u. Vorlegung der Brotbücher in der städt. Verkaufsstelle Gerichtsstraße Nr. 4 je ½ Pfund Butter, soweit sie nach ihren Butterkarten auf diese Menge Anspruch haben. Die Nummern 1—199 sind ungültig, die Nummern v 233 ab werden bei späteren Verläufen bedacht.

In der Verkaufsstelle wird zur selben Zeit verdorbenes Rinderkrafftisch an Personen, die es als Fühnerfutter verwenden wollen, zum Preise von 60 Pfa. für die 6-Pfunddose abgegeben.

Hirschberg, d. 31. März 1916.
Der Magistrat.

Technikum Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm.
Hainichen i. Sa., Lehrfabr. Prog. frei.

Am 29. März verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Schwager u. Onkel, der Arbeiter

Josef Hladik

im Alter von 52 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an die trauernde Witwe

Marie Hladik,

geb. Wilmel, nebst Kindern.
Hirschberg, Rußland,
Teplich-Schönbau.

Beerdig.: Sonntag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Linkestraße 21 aus.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres Bruders, Schwagers und Onkels,
des Fleischermeisters und Gastwirts

Hermann Winkler

sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir für die vielen Kranzsenden und das zahlreiche Grabgeleit, sowie dem Militärverein und der Warmbrunner Fleischerinnung für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung.

Schreiberhan, 30. März 1916.

Verw. Frau Emma Winkler, geb. Scholz,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Mittwoch, den 29. März, vormittags, verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Monteur

Emanuel Gawletta

im Alter von 55 Jahren.

Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, Berlin, den 31. März 1916.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. Februar 1916 bei einem Gefecht unser lieber, treuer Jugendfreund, der Grenadier

Richard Opitz

im Infanterie-Regiment Nr. 11.

Sein Andenken werden wir alle Zeit hoch in Ehren halten.

Dein junges Blut färbt fremde Erde,
Im fremden Land begrub man Dich.
Im Herzen aber Deiner Freunde
Lebst du tapftrer Held Du weiter fort.
Dir Blumen auf Dein Grab zu streuen,
Das ward vom Schicksal uns versagt.
So ruhe sanft in Feindesland,
Du starbst als Held fürs Vaterland.

Gewidmet von

der erwachsenen Jugend von Bärndorf.

**Pädagogium
Lähn i. R.**

Sexta bis Sekunda inkl.
Ziel: Einjähr.-Prüfung
u. Obersekunda. Prosp.
frei d. die Direktion.

In den Vorstand der Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. u. H. in Schwarzbach i. R. ist an Stelle des Richard Brinke der Lehrer Emil Seibolt in Schwarzbach eingetreten.

Hirschberg i. Schlef.,
den 28. März 1916.
Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Sonnabend früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Steinigs

Jimenau.

Handelsschule und Einjährigen-Institut
Vorkenntnisse nicht erf.

Degenhardt & Wolf

Für die neue Wohnung

Durch frühzeitige günstige Abschlüsse sind wir in der Lage, besondere Vorteile zu bieten.

Gute Tüllgardinen

- 3 Sorten
- 1 Sorte . . . jed. Mtr. **0.58**
- 2 Sorte . . . jed. Mtr. **0.80**
- 3 Sorte . . . jed. Mtr. **1.05**

Madrass-Dekorationen

buntes feines Gewebe
Garnitur 2 Shals, 1 Querbehang
10 50 12 75 14 50 17 50

Bettdecken ein- und
zweibettig
Tüll-Gewebe, crème, elfenbein,
weiss p. Stück
350 475 650 825 bis 2650

Tischdecken

Bettvorlagen
175 325 550

Künstler-Gardinen

weiss, elfenbein, crème, 3 teilig, z. T. m. Faltenansatz

4.90 5.50 6.75 8.25 10.50

Deutsche Teppiche

sehr preiswert,
in den Gröss. ca 135x200 170x235 200x300 250x350 300x400
in den Qualitäten Axminster, Rips, Haargarn, Plüsch
in den Preislagen 7.50 10.50 16.00 22.50 31.50 48.00 65.00 78.50 bis 300.—

Schmiedeberger Teppiche

200x300 250x350 300x400
Mk. 125.00 185.00 275.00

Lang- od. Halbstores

mit Faltenansatz, Musterstücke
bis 3 Fenster leicht angestaubt,
hochelegant

- 1 Sorte . . . jed. Stores **4.60**
- 2 Sorte . . . jed. Stores **6.50**
- 3 Sorte . . . jed. Stores **8.75**

Bagdad-Dekoration,

buntes dichtes Gewebe,
Garnitur 2 Shals, 1 Querbehang
12 50 14 50 16 50 21 50

Steppdecken

in verschiedenen Farben, mit
Tricot sowie doppelseitig
675 850 1125 1550 1950

Divandecken

Cocosläufer
p. Meter 2¹⁰, 2⁶⁵, 3⁵⁰

Linoleumläufer
in 60, 70, 90, 110 u. 200 cm.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswache in der Stadt vom 2. bis 8. April Pastor Lic. Barfo. Amtswache auf dem Lande: Pastor prim. Schmarjow. Gottesdienst am Sonntag in der Stadt. Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Reichkapelle: Pastor prim. Schmarjow. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Pastor Lic. Barfo. Um 5 Uhr Predigt: Pastor prim. Schmarjow. Gottesdienst auf dem Lande. In Gottsdorf 10 1/2 Uhr: Pastor prim. Schmarjow. Gottesdienst in der Woche. Mittwoch um 8 1/2 Uhr Passionsandacht und Abendmahlsfeier mit Einzelfisch: Pastor Lic. Barfo.

Katholische Gemeinde. (Amtswache vom 2. bis 8. April.) Sonntag 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Kreuzweg-Andacht. Mittwoch abends 7 Uhr Fastenpredigt. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr heil. Messe. Dienstag um 5 Uhr und Freitag um 8 Uhr Segensandacht. — **Rawaldau.** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. — **Buchwald.** Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst. Einnahme des Fasten-Almosen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Promenade 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Sonntag nachm. 4 Uhr Gemeinschaftsstunde. Sonntag abend 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Jugendbundstunde. Freitag abend 8 1/2 Uhr Kriegsbet- und Bibelstunde. Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangelische Kirchengemeinde Cummersdorf. Sonntag Lätare. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Superintendent Bahn. 11 1/2 Uhr Laufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Mittwoch 5 Uhr nachm. 5. Passionsgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche in Herisdorf. Sonntag, den 2. April (Lätare) vorm. 1/10 Uhr Lesegottesdienst. (In Schoßdorf vorm. Predigt, nachm. Passionspredigt, Beichte und heil.

Abendmahl.) Donnerstag, den 6. April, nachm. 1/5 Uhr Passionspredigt und Kriegsbetstunde Pastor Lic. Dr. Nagel.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Schmiedeberg i. Hgb.

Am Sonnabend, den 8. April 1916, von vorm. 9 Uhr an werden im Gasthaus „Zum Obergreiffham“ in Ober-Schmiedeberg die nachstehenden Hölzer öffentlich meistbietend versteigert:

Schuhbezirk Bergfreiheit

- 2500 Stück Nadelangnuhholz II.—IV. Kl. und Nadelholzstangen mit rd. 138 fm,
- 60 rm Nadelholz-Kloben und -Knüppel;

Schuhbezirk Arnsberg

- 925 Stück Nadelholzstangen I.—III. Kl. mit rd. 39 fm,
- 40 rm Buchen, Reis I. — 47 rm Nadelholz, Reis I;

Schuhbezirk Schmiedeberg

- 39 Stück Nadelangnuhholz II.—IV. Kl. mit rd. 35 fm,
- 10 rm Buchen-Kloben und -Knüppel,
- 96 rm Nadelholz-Kloben und -Knüppel;

Schuhbezirk Lannenbaude

- 33 rm Buchen-, Birken-, Linden-Kloben, Knüppel und Reis I,
- 77 rm Nadelholz-Kloben, -Knüppel und Reis I;

Schuhbezirk Hermsdorf

- 46 Stück Nadelangnuhholz II.—IV. Kl. und Stangen I = rd. 8 fm,
- 200 rm Nadelholz-Kloben und -Knüppel.

Schmiedeberg, den 28. März 1916.

Ein Wort an Alle! Mitbürger in Stadt und Land!

Wiederum treten wir vor Euch, denen wir den schönen Erfolg der Papier sammelnwoche zu danken haben, in der hoffnungsvollen Zuversicht, auch dieses Mal erneut durch Eure Hilfe und Mitarbeit unserem neuen Unternehmen ein glückliches Gelingen zu sichern.

Wir veranstalten, beginnend am

Montag, den 3. April

eine

Lumpen-Sammelwoche

für den Kreis Hirschberg

zugunsten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes, indem wir eine

Sammlung von Haus zu Haus

von Lumpen und Lappen, abgetragenen Kleidern, Mänteln, Hüten, Mützen, Schuhen (Fell-, Leder-, Gummi-), Handschuhen, alter Wäsche, Schlipfen, Decken, Läufern, Ledersachen, Gummi, Filz und Fellen, sowie von Blechwaren aller Art: Konservendbüchsen, Schilder, Eimer, Kannen und Küchengerät.

Bayer jeder Art und Bindfadenresten vornehmen werden. Männer und Frauen! Durchsucht Eure Kammern! Öffnet die Schränke!

Alles für Euch Unbrauchbare findet Verwertung und wird unserem guten Zweck nutzbar gemacht.

**Verein vom Roten Kreuz,
Zweigverein Hirschberg.**

✚ Aufruf. ✚

Mitbürger von Lähn, den Ortsgemeinden des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins Lähn und von Radmannsdorf und Hohndorf!

Im Hinblick auf die stets bewährte Opferwilligkeit und in der Hoffnung, daß uns in dieser gewaltigen Zeit auch fernerhin ein jeder helfend zur Seite stehen wird, findet für die obigen Ortsgemeinden von

Sonnab., 1. April, bis Sonnab., 8. April 1916 eine

Papier-Sammelwoche

zugunsten des Roten Kreuzes und des Vaterländ. Frauen-Zweigvereins Lähn statt.

Es wird gesammelt: Altpapier jeder Art, Zeitungen, Zeitschriften, Briefe, Beutel, Hüten, Alben mit Deckel, Kataloge, Geschäfts-, Schul- und alle anderen Bücher (ohne Schmutz und Urat). Durchsucht Alle Eure Keller und Kammern, selbst das kleinste Stückchen Papier dient dem guten Zweck der Kriegsfürsorge.

Haltet Eure Papierbestände zur Abholung am Ende der oben genannten Woche bereit. Es gilt auch diesmal eine Ehrenpflicht fürs Vaterland zu erfüllen!

Der Vaterländische Frauen-Zweigverein Lähn.

Der Ausschuh fürs Rote Kreuz in Lähn.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß nach § 66 Absatz 2 der Städteordnung der Entwurf zum Haushaltsplan für 1916/17 vom 31. März 1916 bis einschließlich 7. April 1916 in unserer Kanzlei im 1. Stock des Rathauses während der Amtsstunden zu jedermanns Einsicht ausliegt.

Hirschberg, d. 30. März 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 1. April, wird auf Bahnhof Alt-Kemnitz ein

Suterrüben

öffentlich meistbietend geg. Ver-
zahlung verkauft werden.

Königliche Glitterabfertigung
Alt-Kemnitz.

Bekanntmachung.

Aus der Schlesiichen Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung für weibliche Dienstboten sind zum 1. April d. Jz., dem Geburtstag des verstorbenen Altreichskanzlers Fürsten Bismarck, den nachstehend aufgeführten Dienstboten Prämien verliehen worden:

- A. Aus dem Regierungsbezirk Breslau,**
- I. je 50 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Emma Wagner in Breslau, Goethestraße 42/44.
 2. " Maria Volkmer in Landeck.
 3. " Maria Schaar in Breslau, Paradiesstraße 30.
 4. " Hedwig Schönfeld in Frankenstein.
 5. " Caroline Cyrus in Münsterberg.
 6. " Auguste Brauner in Frankenstein.
 7. " Pauline Pietlich in Brieg.
 8. " Emilie Wocziński in Breslau, Neudorfstraße 82.
 9. " Maria Hofrichter in Glas.
 10. " Auguste Göblich in Neutirch.
 11. " Hedwig Reisser in Breslau, Kreuzstraße 39.
 12. " Mathilde Reichling in Brodau.
 13. " Bertha Franz in Breslau, Klosterstraße 112.
 14. " Ernestine Kergel auf Gut Ober-Schüttlau, Kr. Gubrau.
 15. " Christiane Binner in Breslau, Freiburgerstraße 25.
 16. " Auguste Franke in Landeck.
 17. " Elisabeth Richter in Landeck.
 18. " Martha Schlasse in Breslau, Friesenstraße 18.
 19. " Josepha Lammel in Breslau, Viktoriastraße 115.
 20. " Anna Brendel in Striegau.
 21. " Maria Bohler in Breslau, Matthiasplatz 15:
- II. 50 Mark Geldprämie:**
- der Bertha Art in Ohlau;
- III. je 25 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Anna Kalusche in Mangschütz, Kreis Brieg.
 2. " Martha Menzel in Breslau, Monbauwstraße 17.
 3. " Bertha Brinnig in Gnichwitz, Kreis Breslau.
 4. " Pauline Howe in Breslau, Bunsenstraße 8.
 5. " Margarete Kohnmann in Breslau, Sternstraße 64.
 6. " Anna Ritsche in Auras-Naade, Kreis Wohlau.
 7. " Berta Schönfelder in Breslau, Bahnhofstraße 5.
 8. " Martha Wolf in Breslau, Baustraße 38.
 9. " Pauline Loffe in Breslau, Auenstraße 25.
 10. " Auguste Krusef in Breslau, Matthiasplatz 18:
- IV. je eine Brosche nebst Verleihungsurkunde:**
1. der Maria Hoffmann in Bogenau, Kreis Breslau.
 2. " Helene Kubisch in Rosenhain, Kreis Ohlau.
 3. " Anna Barke in Breslau, Garbestraße 18.
 4. " Anna Schubert in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 69.
 5. " Maria Steiner in Schräbsdorf, Kreis Frankenstein.
 6. " Ernestine Schubert in Koblhöhe, Kreis Striegau.
 7. " Ottilie Wittner in Breslau, Telegrafienstraße 5.
 8. " Pauline Klus in Boiskowitz, Kreis Nimptsch.
 9. " Auguste Rindler in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 141.
 10. " Auguste Fritsch in Bogenau, Kreis Breslau.
- B. Aus dem Regierungsbezirk Liegnitz,**
- I. je 50 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Emilie Keller in Glogau.
 2. " Agnes Ritsche in Glogau.
 3. " Martha Rutschner in Kobemenschel, Kreis Glogau.
 4. " Pauline Tschenschner in Liegnitz.
 5. " Marie Schödel in Birkiat, Kreis Hirschberg.
 6. " Agnes Wblegala in Jauer;
- II. 50 Mark Geldprämie:**
- der Philomena Siebeler in Liegnitz;
- III. je eine Brosche nebst Verleihungsurkunde:**
1. der Henriette Schach in Glogau.
 2. " Ida Rarger in Hirschberg.
 3. " Olga Richter in Görlitz.
 4. " Anna Kobel in Liegnitz.
 5. " Karoline Apelt in Rauscha, Kreis Görlitz.
- C. Aus dem Regierungsbezirk Oppeln,**
- I. je 50 Mark nebst Brosche und Verleihungsurkunde:**
1. der Balbina Kusber in Schmittsch, Kreis Neustadt OS.
 2. " Agnes Rölle in Neustadt OS.
 3. " Brigitte Matuszel in Schmittsch, Kreis Neustadt OS.
 4. " Pauline Urbainczak in Adomowitz, Kreis Groß-Strehlitz.
 5. " Anna Wiesner in Gleiwitz.
 6. " Karoline Raczmarel in Oppeln.
 7. " Anna Görlich in Kreuzburg OS.
 8. " Emma Mania in Pilschen, Kreis Kreuzburg OS.
 9. " Ida Kwienier in Slawensitz, Kreis Kosel OS.:
- II. je eine Brosche nebst Verleihungsurkunde:**
1. der Marie Soweja in Schonowitz, Kreis Ratibor.
 2. " Marzelina Gralla in Moiskowitz.
 3. " Anna Kapita in Oppeln.
 4. " Hedwig Waniel in Oppeln.
- Alle übrigen Bewerberinnen konnten nicht berücksichtigt werden. Den über 15 Jahre dienenden Bewerberinnen steht es frei, ihre Bewerbungen zu wiederholen.
- Breslau, den 1. April 1916.
Der Ausschuh
- der Schlesiichen Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung
für weibliche Dienstboten.

Ehe

Sie Damen-, Mädchen- od. Kinderstrohhut kaufen, Ihren Damen-, Mädchen- od. Kinderstrohhut kaufen, bitte beschäftigen Sie meine diesjährige große Auswahl in Formen und garnierten Hüten,

ganz ohne jeden Kaufzwang, die Auswahl wird Sie überraschen! Und wie Ihnen wohl auch schon meine Modellhut - Ausstellung

gezeigt hat, überzeugen, daß ich dieses Jahr nicht nur Auswahl, sondern auch speziell hochmoderne und schicke, fleisame, erklaffige Formen, mit und ohne Garnierungen, Ihnen zur Verfügung stellen kann. Aber auch für weniger Bemittelte ist aeforat, und gebe schon schöne, mit Seide und Seidenband garnierte moderne Kinderhütchen,

das Stück für Mark 0,95, 1,25, 1,50, 1,60, 1,65, 1,95, 2,00, 2,25 u. i. w. ab, mit einfachem Band schon Stück 75, 98, 125, 140, 165 Bg. u. i. w.

Gleichzeitig mache auf mein noch

großes Schuhwaren - Lager

in Herren-, Damen- und Kinderstiefel, wie Sandalen aufmerksam.

Große Mengen

Herren-, Burschen- und Knaben- Frühjahrs- und Sommer-Hüthen, Herren-Filzhüte, steif und weich.

Ferner verweise auf meine letzte Offerte über Porzellan, Emaille, Wirtschaftsartikel, Nippischen und Andenken, Bilderrahmen zc. in dieser Zeitung.

Konfirmanden - Artikel,

Konfirmanden - Karten.

Meine

Damen-Hutgeschäfte

befinden sich **nur** Schildauerstraße, gegenüber dem „Vote a. d. Nigg.“

und **Alte Herrenstraße Nr. 20,**

gegenüber Apollo-Theater

und bitte, **genau** auf Firma zu achten!

Fa. Grete Herrmann.

Stehen geblieben **blauseid. Schirm m. Horngriff,** gebog. Gestell, vergold. Klappen. Gegen Belohn. abzugeben Firma Danglerow, Bahnhofstraße 62/63.

Wer erteilt privaten **Unterricht im Englischen** (taufm.)? Offert. unt. L 657 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

! Alte Zahngebisse ! abhlt 5—10 M. A. Nathan, Markt

Wer gratuliert Dame am 1. 4. zum 25. Geburtstag? Offerten unter H 694 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

2 gebild., ja. Damen wünschen mit Herr. in Briefwechsel zu tret. zwecks späterer Heirat. Off. mit Bild u. J 655 an den „Vote“.

Verloren **Medaillon mit Kette** von Spiller nach Berthelsdorf. Geg. Bel. abgab. Schule Spiller.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

Nach privater Ermittlung ohne Gewähr!

30. März 1916.

1 Str. Heu	6,00—6,50 M.
1 Mdl. fr. Eier	2,10—2,40
1 Stück frisches Ei	15—16 S.
1 Pfd. Landbutter	2,30 M.
1 „ Mollereibutter	2,40 „
1 Str. Kartoffeln	5,50
1 Pfd. Kartoffeln	6 S.

Zahnatelier

A. Posselt,

Bahnhofstraße Nr. 54, II. vis-à-vis H. Kirche.

Blomben, Zahnziehen

Spezialität:

— Gaumenloser Zahnersatz.

Sprechstunden: 8—6 Uhr.

Sonntags 9—1 Uhr.

NB. Auswärt. Patienten werden in einem Tage erled.

Ia. Ananas

Pfund 2,40,

in ganzer Frucht Pfund 2,20, bittere Orangen Stück 14 Pfa.

Blutapfelsinen

6 Stück 75, 90 und 120, saftige Datteln ¼ Pfund 40, Datteln 2. Sorte ¼ Pfund 25, Schlef. Badobst Pfund 100, Böhm. Speckbirnen Pfund 80, getrocknete Kirschen Pfund 80, Pflaumen Pfund 100, 120, 160, Feigen Pfund 80, 100, 150, Aprikosen, Pfirsiche, Ringäpfel empfiehlt

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Obstbäume!

Hoch- u. Halbst., Pfd. u. Spal., Rotdornhochst., Bierstr., Beeren- obst und Rosen in gutbewurzelt. Ware empfiehlt

Rudolf Worbe,

Baum- u. Rosenschulen, Seiborf i. Nigg.



Kinderwagen, Klappsvortwagen v. ein- facht. bis eleg., stark gebaute Gebirgsleiter- u. Kastenwag., bis 5 Zentner Tragtr., empfiehlt, da rechtzeitig eingekauft, zu billigsten Preisen.

Reise- und Waschkörbe. Lager aller Ersatzteile. Ausführung aller ins Fach schla- gender Reparaturen.

P. Gerstmann,

Warmbrunnerstraße Nr. 9.

Grüne Heringe

empfiehlt L. Wiener, Schulstr.

Kräuze

entsetzlich. Hautjucken be- nehligt in 2 Tagen ohne Bor- sursator. unter gleichz. An- wend. einer gründl. Blutreinigungskur. Die Behandl. ert. innen u. äußerlich u. heilt ich jährl. 10. voralt. Fälle. „Sabes“ Bochum 131, Kartanstr 13 Verz. n. ausw. Mäßige Preise Personenzahl angeben.

1 mod. Schreib-, u. Nähmasch., Plüschsofa v. b. Markt 42, 1 Tr.

Eine Drehrolle sucht zu kaufen Heimr. Tidenscher, Warmbrunn

Tapeten Rolle von 10 S. an. Kluge, Prom. 23/24. Guter Tapetenkleister billigst.

Photographischer Apparat, gebr., zu kaufen gef. Offert. unt. G 631 an die Exped. d. „Vote“.

Wer liefert Ansichtskarten in guter Ausführung? Offerten mit Preis an Kaiser Friedrichbaude, Ober-Steinleifen.

2 Bettst. m. Matr., Waschtisch, Sofa, Tisch, Stühle, Federbett., leere Kisten, Säde bill. zu verkf. Off. P 639 an den „Vote“ erb.

2 gut erhaltene Sofas zu verkaufen Hirschgraben Nr. 4.

Futterrüben

offeriert waggonweise **Emil Förster, Goldberg Schl.** Telephon 114.

Futterkartoff. u. Futtergerste kauft jeden Posten, sowie 3 Str. Samen-Kaiserkrone und 6 Str. späte S.-Kartoffeln. Gottwald, Warmbrunn, Zannen- berg Nr. 10.

Saatgerste, Saathafer und ein Zwergdinkel

zu verkauf. Dominium Schildau. Kottlee, 10 Pfd., gibt ab Kirscht, Cunnersdorf Nr. 184.

1500 Zentner **gesunde Futterrüben** verkf. Fr. Hoppe, Mühle Hasel- bach bei Landeshut.

Speisemohrrüben

steht Sonnabend von 9 Uhr ab zum Verkauf auf dem Güter- bahnhof Hirschberg.

Saat-Kartoffeln,

vorzüglich, à Str 6 M., verkauft **Kle mm,** Johnsdorf, Post Langenau.

Geschäftl Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Preiswerte Stoffe für Herren - Anzüge. Josef Engel, Warmbrunn.

Geld auf Hypothel u. Schuldsch., auch Kriegerfrauen, vergibt. Off. unt. D 650 an d. „Vote“.

Wer verk. Grundst., Geschäft od. Wilmsdorf, Siomaringerst. 25.

Weißwaren	Handschuhe	Strümpfe	Schürzen
Ecken, gestickt 15 δ	Damenhandschuhe, 2 Knöpfe, farbig, schwarz und weiß, 95 δ 60 δ	Damen-Strümpfe, lederfarbig und schwarz 55 δ	Zierschürzen 85, 60 δ Trägerschürzen 165, 135 δ
Spachtelkragen 35 δ	Herren- u. Kinder-Handschuhe	Socken 65, 40 δ	Hauschürzen 150, 120 δ
Stuartkragen 45 δ		Füßlinge 30 δ	Blusen- u. Kleider-Schürzen, neueste Wiener Form
Schulterkragen			
Westen, Lätze			
Rüschen, Schleifen	Gestickte Kissen, Läufer, Decken, 175 δ Stück		
Spitzendecken 45 δ	— Gardinen —	— Blusen —	Kinderkleid. 150, 120 δ

J. Königsberger.

Suche 500 Mark gegen vierteljährliche Rückzahlg. Offerten unter U 643 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Geltener Gelegenheitskauf.

Am 16. Juni kommt der Gasthof „zum grünen Wald“ in Dreßsburg mit Tanzsaal und 4 Morgen Acker voraussichtlich ganz bestimmt zur Zwangsversteigerung u. wird umständehalber außerordentlich günstig zu erwerben sein bei geringer Anzahlung. Nach dem Kriege sichere, gute Nahrung für tüchtigen Gastwirt oder Kriegsverletzten. Nähere Auskunft gegen Rückporto. Tschander, Rentier, Hirschberg Schlei., Ziegelstraße 9.

Kloacker

pachtet C. Friedrichs Nachf., Dunke Burgstraße Nr. 24.

Mein gutgehendes Gasthaus

mit neuerbautem Saal u. massiv. Scheune u. Schlachthaus ist weg. Todesfalls preiswert zu verkaufen. Zu erst. bei Max Flegel, Bärndorf, Post Fischbach i. Nsgb.

In Schmiedeberg, Hirschbg. od. dort. Gebirgsgeg. wird H. Woll- u. Kurzw.-Gesch. zu k. gesucht. Zuschr. unter R 662 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein gutes Arbeitspferd,

passend für Landwirte, steht zum Verkauf Grünau i. Nsgb. Nr. 43.

Von Sonntag früh ab steht ein Transport

Muttkühe, Zugochsen



sow. 6 St. jung. bei mir zum Verkauf. Wilhelm Friedrich, Ober-Verbisdorf i. N.

Ein gute Muttkuh sucht zu kaufen S. Schiller, Brändenberg 38.

1 1/2 jährige Kalbe zu verkaufen Verbisdorf Nr. 31.

Arbeits-Markt

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Kleiner Rentier,

dessen früh. Beruf die Brauerei war, sucht leichtere Beschäftigung, wenn auch vorübergeh. Suchend. war in der letzt. Rübenkampagne in einer Roh-Zuckerfabrik als Wiegebeamter tätig. Offerten unter W 645 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

2 kräftige

Müllergesellen

bei hohem Lohn und freier Wohnung zum sofortig. Antr. gesucht.

Robert Vogel, Cottbus, Markgrafen-Mühle.

Kuglermeister und Gehilfen

sofort gesucht.

H. J. Baeumer, Hirschberg in Schlesien.

Steinbrecher

und

Arbeiter werden angenommen, hoh. Lohn, dauernde Beschäftig., eig. Küche.

Shotterwerk

S. Werner, Mauer am Bober.

Militärfreien, selbständigen

Bäcker

sucht Seidrich, Bäckermeister, Petersdorf i. Nsgb.

Militärfr., selbständ. Bäcker

sofort für dauernd gesucht. Näh. zu erfragen bei Herrn Bäckermeister Laube, Hirschberg.

Ein zuverlässiger

erster Bäcker

wird gesucht f. Bäckerei m. elektr. Betrieb. Zu erst. beim Bäckermeister A. Laube, Hirschberg Schl.

Tücht. Glasgraveur

für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Fritz Sedert, Petersdorfer Glashütte, Petersdorf i. N.

Einen Tischlergesellen und Lehrling

sucht J. Walz, Petersdorf.

Arbeiter z. Landwirtschaft.

sofort gesucht.

R. Tschentscher, „Kronprinz.“

Älteren, zuverlässigen Arbeiter zur Landwirtschaft sucht per bald Stellenbesitzer Oblasser, Bitterthal Nr. 26.

Ein zuverlässiger

Kutscher

kann sich melden bei Sachs & Söhne.

Zuverlässigen Kutscher,

der Landwirtschaft versteht, sucht Paul Kunze, Verbisdorf, Gasthof „zur Krone“.

Fleißigen, kräftigen **Lehrburschen**

oder eine **Arbeitsfrau**

stellt ein C. A. Grüttner, Sechsstätte, Del- und Fettsiederei.

Suche für 9. April einen saub., ehrlichen

Lehrburschen.

Albert Reich, Bäckerei Reichshof, Krummhübel. Tel. Nr. 13.

Als Lehrling nehme Sohn achtbarer Eltern mit gutem Schulseugnis auf. Buchdruckerei Ottomar Dold.

Einen Lehrling

sucht Albert Kohnopasch, Klempnermeister, Arnsdorf i. Nsgb.

Jüngere Kantoristin,

im Schreiben und Rechnen gut bewandert, ev. Anfängerin, per bald gesucht.

Offerten unter G 653 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gebildete Schwester,

erf. in Kranken- u. Krankenpflege, wirtsch. Leit. Küche, f. Stell., ev. a. Wirtschaftsschwef. in Pension. Offerten an Schwester, Jannowitz a. Nsgb., Villa Münzthal.

Mehrere junge Damen,

mit guter Handschrift, die flott rechnen können, sucht

Max Eisenstaedt.

Lehrmädchen

für den Laden, das gut rechnen u. schreiben kann, sucht für bald Wilhelm Hanke, Pulzgeschäft.

Junges Mädchen

(Förstertochter) sucht Anfangsstellung als

Stütze,

selbige ist im Kochen, Plätten, Weiknähen und allen häuslichen Arbeiten bewandert.

Familienanschluß erwünscht. Offerten: Forsthaus Grenzendorf bei Reinerz. Kreis Glas.

Suche zum 1. Mai 1916 eine perfekte

Köchin,

ein sauberes

Mädchen für die Zimmer,

ein älteres

Mädchen für die Wäsche

und ein ordentliches

Mädchen für das Federvieh.

Frau Direktor Otto, Ober-Petersdorf, Villa Clara.

Junges Mädchen

sucht z. 15. April einf. möbliert. Zimmer mit Pension Nähe des Laboratoriums. Gest. Off. mit Preisang. unter O K 388 an die Niederschl. Allgem. Btg. Sagan.

Braves, ehrliches

Mädchen

für alle Arbeiten gesucht, Kinderlieb u. nur gute Zeugnisse, über 18 Jahre alt.

Offerten, mögl. nebst Photogr., erbeten unter E 651 an die Expedition des „Boten“.

Empfehle: Köchin, Stuben-, Zimmer-, Servier-, Küchen- und Wäschmädchen für Hotel, Restaurants u. Logierh. v. Sof. und 1. Mai. Frau Anna König, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Bunzlau, Markt 12. Tel. 227.

Vermietungen

Möbl. 3. m. elektr. L. f. 2 Pers. zu verm. Neuf. Burgstraße 17a.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Küche usw. per bald od. spät. zu vermiet. Villa Vogt, Querfeifen bei Krummhübel Nr. 79.

Kaiser Friedrichstr. Nr. 3

herrschaftliche Wohnung im II. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, 1 Mans.-Z., Bad, Spülklosett, Gas u. Beigel. zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Erdgeschoß daselbst.

Gut möbl. Zimmer an Fräul. zu verm. Alte Herrenstr. 20, I. E.

M. Z., sep. Eing., z. v. Ziegelst. 1

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Balkon, elektr. Licht, Warmbrunnerstraße 20 zu verm.

2 Stuben, Küche, Speisekamm. u. Zubeh. (Gas) sofort zu vermieten Greiffenbergerstraße 29.

Laden zu verm. Herrenstraße 22.

Gartenhaus 2. Stock, sonnige 4-Zimm.-Wohn., gr. Balkon, eig. Garten, Gas, Wasserleit., zu vermieten, auch für sofort, Preis 500 M. Aust. Hospitalstr. 24, p.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, 1-Zimmer-Wohnung mit Alkov., Nebengelass u. Gas-einrichtung, per 1. Mai zu verm. Schulstraße, Markt 46 (Hinterh.).

2 Zimm., Küche, Entr. u. Zubeh. an H. Fam. z. 1. Juli zu vermieten Dinkstr. 9, I. Schola.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, mit Küche, Balkon und Gas, zum 1. 7. zu vermieten Boberstraße Nr. 4, I.

5-Zimmer-Wohnung mit Garten Bergstraße Nr. 14, 1. Etage, zum 1. Juli 1916 zu vermieten. Näheres Warmbrunnerstraße Nr. 26.

2 große, freundliche Vorderstuben nebst Küche und Zubeh., 2 Treppen, an einzelne Frau od. ruhiges Ehepaar in ruhig., best. Hause zu vermieten, auch Garten und Laube zu benutzen. Off. u. M 658 an die Exp. des „Vote“.

Ziegelstrasse No. 14, 1. Stock, 5 Zimmer, elektr. Licht, Beigelass, bald od. später zu vermieten. Näh. Auskunft parterre.

Der 1. Stock, 4 Z., Küche u. Bad, z. 1. 7. 16 zu verm. Bergstraße 1.

Sonnige Wohnung, 2 Zimm., Alt., helle Küche, verschl. Vorfaal, mit Zubeh., 1. Juli z. verm. Off. u. O 660 an den „Vote“.

4-Zimmer-Wohnung mit Erker, Balkon, Bad u. Nebengelass per 1. Juli im 1. Stock Warmbrunnerstraße Nr. 20d, Ecke Stonsdorferstraße, zu vermieten. Näh. bei Herrn Bobola daselbst.

2 Zimmer, Küche und Beigelass zu verm. Mühlgrabenstraße 31.

Pferdestall mit oder ohne Remise, zu vermieten Mühlgrabenstr. 31. Näheres im Kontor.

Moderne 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen sofort zu vermieten. E. de Lalande & Schmidt.

Al., möbl. Z. z. vm., Mon. 8 Mr., Schützenstr. 41, I. Straßenfront.

Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Badeeinricht., Entree bald oder später zu vermieten. Schulbaurstr. 24. Schuhgeschäft.

3 Stub., Küche, Bad, Ball. u. Zubeh. bald, 3 Stuben, Küche, 2 Ball. u. Zubeh. Juli zu vermieten Sesslerstraße Nr. 12a.

3-5-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. ab 1. 4. 16 z. verm. Contessastr. 1, I I., Ecke Wilhstr.

Stb., Alt., Ach. ff. Bahnhofstr. 56

Stube, Kammer, große Küche, Entree, Keller, Gas, Wasser, möbliert od. unmöbliert, sofort zu vermieten Cunnersdorf, Kirchhofstraße Nr. 7. 1. Etage.

3 Zimm., Küche, Ball., Bad zum 1. Mai zu vermieten Gut Charlottenhof, Serischdorf.

1 Wohn., 2 Stub., b. zu vermiet. Restaur. Kraftstation, Serischdorf

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubeh., Wasserleit. u. Gas, 2. Etage, zu vermieten. S. Leh, Petersdorf i. R. Nr. 167

Eing. Dame f. H. Wohn. z. 1. 7. Off. unt. C 649 an den „Vote“.

Herrschaftl. Wohnung in guter Lage, 4-5 Zimmer, Balkon, Bad u. allem Komfort, Gas- u. elektr. Licht zc., p. 1. Okt. zu mieten gesucht.

Offerten mit näheren Angaben unter J 652 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Vergnügungen.

Hof. Silesia, Petersdöf. Heute Sonnabend, den 1. April 1916: 2. Derwigs

Welt-Kinematograph. (Gegr. Hamburg 1896.) Programm: Der Weltkrieg IV. Teil: Frankreich, Belgien. Armentieres. Lille. Ypern. Karpathen. Galizien. Lemberg. Türkei. Griechenland. Italien. Montenegro. Konstantinop. Saloniki. Lovcen.

Kassenöffn. 7½ U., Anfang 8 U., Ende 11½ U. Extra-Schüler-Vorführ. Kassenöffn. 4½ U., Anfang 5 Uhr.

Eintrittspreise f. Schül. 25 S. Bei Anteil. geschloss. Klass. p. Schüler per 15 Pfa.

Wiener Café.
Jeden Sonnabend,
Sonntag, Dienstag und
Donnerstag:
Freikonzert.
Anfang 7 Uhr.

Biberstein im Riesengebirge.
Morgen Sonntag:
Schweinschlachten.

Fabrik-Feuerwehr
Zillertal.
Sonntag, den 2. April 1916:
Auf vielseitigen Wunsch
Wiederholung der Theater-
Aufführung
in Schmidts Gasthaus in Erdmannsdorf,
zum Besten der Feldgrauen aus
Zillertal-Erdmannsdorf.
1. Platz 50 Pfa., 2. Platz 30 Pfa.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang punkt 8 Uhr.
Mit Rücksicht auf den guten
Zweck werden Mehrbeträge dan-
kend angenommen.
Der Vorstand.

Apollo-Theater.
Alte Herrenstr. 3 Fernruf 530.
Von Freitag bis einschl. Montag:
nach den dramatischen Tagen eine Lustspielwoche.
Die süsse Nelly,
Lustspielschlager — 3 Akte — aus erster Zeit.
Die süße Nelly, so schreibt die Presse, war
wohl doch ein Lustspiel, welches die ersten Ge-
müther in größte Heiterkeit versetzte.
Überall nur hörte man die Worte, wo dieses
Stück aufgeführt wurde, wir gehen heut
zur süssen Nelly.
Auch hier dürfte es die Wirkung nicht verfeh-
len, und das Tagesgespräch wird es bilden.
Wer also von ganzem Herzen sich mal amü-
sieren will, der gehe Freitag, Sonnabend, Sonn-
tag und Montag in das Apollo-Theater
zur süssen Nelly.
Außerdem noch das hochinteressante Beiprogramm.
Herzensrechte,
Schlager — Drama — 3 Akte:
Das Rosenmädchel,
ebenfalls herrliches Drama.
Um gütigen Ausdruck bittet die Direktion.

Post-Schänke.
Ab 1. April täglich von 6 Uhr Abends an:
Großes Frei-Konzert.

Gasthof „zum Felsen“.
Sonntag, den 2. April er.:
Großes Militär-Streich-Konzert.
Es ladet ergebenst ein
Raupach.

Für den **Frühjahrs - Bedarf**

empfehle **Neuheiten** in eleganter

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung

Knaben-Anzüge in praktischen und schicken Formen 15⁷⁵ 14⁰⁰ 11⁵⁰ 9⁵⁰ 6²⁵ „

Jünglings-Anzüge in ein- und zweireihigen, auch Sport-Formen 36⁰⁰ 32⁰⁰ 27⁰⁰ 21⁰⁰ 17⁵⁰ „

Herren-Anzüge in neuesten Stoffen, tadellose Verarbeitung 50⁰⁰ 42⁰⁰ 36⁰⁰ 32⁰⁰ 25⁰⁰ „

Große Auswahl in **Bozner Mänteln, Sommer-Paletots, Gummi-Mänteln**

„**Covert Coat**“, der neueste Sport-Paletot, Elegante Beinkleider.

Max Behrendt,

Kaufhaus f. moderne Herren- u. Knaben-Kleidung

Hirschberg, Schildauerstr. 13.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und Serumträgern ausschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage**, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „**Haelbig-Diamant-Sense**“. **Haelbig-Diamant-Sense** auf dem Etikett, **Haelbig** auf dem Sensenöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig

Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Altes Gold, Silber, Münzen, welches der Königl. Münze zuföhre, kauft stets zu höchst. Preis.
A. Nathan, Markt.

Kontrollkasse,

National, Scheckdrucker mit Totaladdition, gegen Barzahlung gesucht. Billigstes Angebot mit Nummernangabe erbeten unter E 274 an die Exped. d. „**Voten**“.

Empfehle in großer Auswahl **Trauerhüte**

Trauerschleier, Trauerstole, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertailen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten zc. Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden sauber, sauber und chic umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schildauerstr., gegenüber d. **Voten**.

Kostüm- und Kleiderstoffe

Glatte Kleiderstoffe in allen Webarten und Preislagen, **Mod. Kostümstoffe** in größter Auswahl,

Blusenstoffe in Wolle, Mousselin u. Seide, Alpakka, Gloria, Cloth,

Hemdentuche, Linons, Inletts, Züchen, Damaste, Möbelcrepes, Möbelkattune, Handtücher, Wischtücher, Tischwäsche und **Gardinen.**

Strobach's Nchl.,

Inh.:

Arnold Hübner, Warmbrunnerstr. 9.

Reste - Geschäft.